

**Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích**

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

## **BAKALÁŘSKÁ PRÁCE**

**Das Jüdische Museum Wien. Die Umgestaltung der  
Dauerausstellung und deren Rezeption.**

**The Jewish Museum in Vienna. The reconfiguration of the  
permanent exhibition and its reception.**

Vypracovala: Zlata Kudrličková

Specializace v pedagogice německý jazyk –společenské vědy

Vedoucí bakalářské práce: Mag. Susanne Christof

České Budějovice 2012

Prohlašuji, že svoji bakalářskou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě – v úpravě vzniklé vypuštěním vyznačených částí archivovaných ... fakultou elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

Datum:.....

Podpis:.....

### **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei Mag. Susanne Christof für die Betreuung meiner Arbeit bedanken. Ich danke ihr für die brauchbare Hilfe, Ratschläge, Anregungen und Materialien, die sie mir zur Verfügung stellte.

### **Poděkování**

Na tomto místě bych chtěla poděkovat vedoucí mé práce Mag. Susanne Christof. Děkuji jí za potřebnou pomoc, rady, návrhy a materiály, které mi poskytla k dispozici.

## **Annotation**

Diese Arbeit wird sich mit dem Jüdischen Museum Wien und dessen Ausstellungspolitik seit der Umgestaltung der Dauerausstellung befassen.

Um sich mit diesem Thema auseinandersetzen zu können, wird diese wissenschaftliche Arbeit auch kurz Einblick in die Geschichte und in das zeitgenössische Leben der Juden in Wien und in die Geschichte des Jüdischen Museums geben. Der Hauptfokus liegt aber auf der Analyse der Reaktionen auf die Umgestaltung der Dauerausstellung, welche die internationale Rezeption der anderen jüdischen Museen, eine Reschere der Tageszeitungen *Die Presse* und *Der Standard*, die Rezeption der Museologen und Wissenschaftler aus der Branche, die Rezeption der Institutionen wie *IKG Wien*, *Wien Holding* und die Reaktion des Museums selbst umfassen wird.

Ziel dieser Analyse ist es, festzustellen, wie das Ende der Dauerausstellung in der Öffentlichkeit aufgenommen wurde und welche Erwartungen an die nächste Dauerausstellung gestellt werden.

## **Anotace**

Tato práce se bude zabývat Židovským muzeem ve Vídni a přestavbou jeho trvalé výstavy.

Jako uvedení do tématu nabídne práce stručný pohled na dějiny i současný život Židů ve Vídni a rovněž na dějiny samotného Židovského muzea ve Vídni. Hlavní náplní práce je však analýza reakcí na přestavění trvalé výstavy Židovského muzea ve Vídni, která bude obsahovat především mezinárodní reakce ostatních židovských muzeí, rešerši rakouských deníků *Der Standard* a *Die Presse*, dále reakce muzeologů a odborníků z odvětví, reakce institucí *IKG Wien* a *Wien Holding* a reakci Židovského muzea ve Vídni samotného.

Cílem práce je popsat a zjistit, jak byl konec trvalé výstavy vnímán a přijat veřejností a jaké očekávání se vkládají do výstavy nové.

## **Annotation**

This work will deal with the Jewish Museum in Vienna and its policy of exhibitions from the reconfiguration of the permanent exhibition.

As an introduction to the topic offers these work a brief look at the history and contemporary life of Jews in Vienna and also at the history of the Jewish Museum in Vienna itself. The main work is the analysis of reception of the rebuilding of the permanent exhibition, which contains mainly the international reaction of the other Jewish museums, a search of the Austrian daily *Der Standard* and *Die Presse*, further reaction museologists and experts, the reaction of the institutions *IKG Wien* and *Wien Holding* and reaction of the Jewish Museum in Vienna itself.

The target is to describe and figure out, how was the end of permanent exhibition perceived and adopted by the public and which expectations are placed in the new exhibition.

## **Inhaltverzeichnis**

1. Einleitung: Juden in Wien.....	9
1.1 Das Mittelalter .....	9
1.2 Die Neuzeit .....	10
1.3 Das 19. Jahrhundert.....	10
1.4 Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit.....	11
1.5 Antisemitismus nach dem Zweiten Weltkrieg.....	14
1.6 Die Waldheim Affäre.....	15
1.7 Die Verbesserte Situation und Pflege der jüdischen Kultur.....	15
1.8 Zeitgenössische Situation.....	17
2. Jüdisches Museum Wien.....	19
2.1. Geschichte und Entwicklung.....	19
2.2. Palais Eskeles.....	20
2.3. Berger-Sammlung.....	21
2.4. Die Aufgaben des neugegründeten Museums.....	22
2.5. Gestaltung des 1993 neugeöffneten Museums.....	23
2.6. Museum Judenplatz.....	24
3. Die Umgestaltung der Dauerausstellung.....	25
3.1. Danielle Spera.....	25
3.2. Umbau des Jüdischen Museums.....	26
3.3. Zerstörung der Hologramme.....	27
3.4. Die Reaktionen auf die Umgestaltung der Dauerausstellung.....	30

3.4.1. Internationale Reaktionen.....	30
3.4.2. Kritik der IKG Wien.....	31
3.4.3. Gottfried Fliedl und sein Blog.....	32
3.4.4. Tageszeitungen.....	35
3.4.4.1. Die Presse.....	35
3.4.4.2. Der Standard.....	37
3.4.4.3. Wiener Zeitung.....	39
3.4.5. Wien Holding.....	39
3.4.6. Wochenzeitungen-Profil .....	40
3.4.7. ORF.....	41
3.4.8. Jüdisches Museum Wien.....	42
3.4.9. Errichtungsfirma Fritsch Stiassny Glastechnik.....	44
4. Jüdisches Museum Wien nach der Modernisierung.....	46
5. Resumé.....	47
6. Anhang.....	48
6.1. Fotogalerie.....	48
6.2. Email Email von Arno Pařík.....	50
7. Quellen.....	51

## 1. Einleitung: Juden in Wien

### 1.1. Das Mittelalter

Die Juden sind mit der Hauptstadt Österreichs untrennbar verbunden. Die ersten Juden lebten nachweisbar schon im 12. Jahrhundert in Wien.<sup>1</sup> Ihre Geschichte ist auch in Wien voll von politischen Wenden, der Unterdrückung und dem Unrecht wie an anderen Orten Europas. Diese Unterdrückung und der starke Antisemitismus sind nicht nur mit dem Zweiten Weltkrieg verknüpft. Schon im Mittelalter begann die katholische Kirche scharf gegen die Juden aufzutreten und der Antisemitismus hat sich in der christlichen Bevölkerung Wiens gefährlich verbreitet. Eine bedeutende Analogie mit der Zeit des Nationalsozialismus können wir in verschiedenen Verboten für die Juden, die regelmäßig ab dem 12. Jahrhundert erschienen finden. Nach dem IV. Lateranensischen Konzil im Jahre 1215 wurde den Juden

*„...das Tragen des gehörnten Judenhutes zur Pflicht gemacht, der Besuch von Bädern und Wirtshäusern der Christen, sowie das Halten christlicher Diensthilfen streng verboten, die Zulassung zum Zolldienst oder sonstigen öffentlichen Diensten verwehrt. Der geschlechtliche Verkehr eines Juden mit einer Christin soll an beiden Delinquenten streng geahndet werden usw.“<sup>2</sup>*

Man sieht in diesen Verboten große Parallelen zu den Nürnberger Rassengesetzen.

In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts konsolidierte schrittweise das erste jüdische Ghetto im Raum des heutigen Judenplatzes. Bemerkenswert ist das, dass diese erste jüdische Gemeinde in Wien in ihrer internen Verwaltung und ihrem religiösen Leben autonom war, und dass schon in dieser Zeit eine Synagoge, ein Spital und der Fleischhof existierten.<sup>3</sup> Schon in dieser Zeit haben die Juden das Geldgeschäft ausgeführt. Dieses Ghetto existierte bis 1421<sup>4</sup>, damals wurden die Juden grausam verfolgt und ihre Gemeinde wurde vernichtet.

---

<sup>1</sup>Tietze, Hans, Die Juden Wiens. Geschichte-Wirtschaft-Kultur, Wien 1987, 15.

<sup>2</sup>Tietze 1987 (wie Anm. 1), 21.

<sup>3</sup>Tietze 1987 (wie Anm. 1), 24.

<sup>4</sup>Tietze 1987 (wie Anm. 1), 23.

## 1.2. Die Neuzeit

Im Jahre 1624 entstand unter der Herrschaft Kaiser Ferdinand des Zweiten ein neues Ghetto und zwar im *Unteren Werd*<sup>5</sup> in der heutigen Leopoldstadt. Bald danach zwischen den Jahren 1669-1670 kam die zweite blutige Vertreibung und Ausweisung der Juden.<sup>6</sup> Aufgrund dieser Ausweisung gab es 1670 Wien keine Juden mehr. Das ehemalige jüdische Ghetto wurde zur *Leopoldstadt* umbenannt.

Bis zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts lebten in Wien eher einzelne Juden vor allem sog. *Hofjuden*, von denen Samuel Oppenheimer besonders bedeutend war. Diese Juden waren sehr gute Finanziere und waren auf dem kaiserlichen Hof tätig.

Ein bedeutender Schritt zur Verbesserung der Situation der Juden nicht nur in Wien, sondern auch in ganz Österreich war das Toleranzpatent des Kaisers Joseph II. aus dem Jahre 1782. Dieses Patent ermöglichte die spätere Emanzipation der Juden in der christlichen Gesellschaft im Jahre 1848.

## 1.3. Das 19. Jahrhundert

Seit dem Jahre 1849 konsolidierte die Israelitische Kultusgemeinde als Vertretung der Juden Wiens und Österreichs.<sup>7</sup> In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs die Anzahl der Juden in Wien schnell und in Leopoldstadt entwickelte sich die dritte jüdische Gemeinde.

Die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war die Blütezeit der Juden Wiens. Einige jüdische Institutionen und Organisationen entstanden gerade in dieser Zeit. Das ist auch der Fall des Jüdischen Museums Wien, das im Jahre 1895 gegründet wurde, was genauer im zweiten Kapitel dieser Arbeit beschrieben wird.

---

<sup>5</sup> Tietze, Hans, Die Juden Wiens. Geschichte-Wirtschaft-Kultur, Wien 1987, 55.

<sup>6</sup> Tietze 1987 (wie Anm. 5), 71.

<sup>7</sup> o. V., Geschichte der IKG Wien. In: *Ikg-Wien.at* [online]. 2010 [zit. 11-04-2012]. Verfügbar unter: [http://www.ikg-wien.at/?page\\_id=1489](http://www.ikg-wien.at/?page_id=1489).

Die Juden Wiens haben in dieser Zeit bedeutend zur Wissenschaft und Kultur beigetragen und einige davon wurden weltweit bekannt. Zu den Bedeutendsten gehören der Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud, die Komponisten Gustav Mahler und Arnold Schönberg oder der Schriftsteller und der Vertreter der *Wiener Moderne*<sup>8</sup> Arthur Schnitzer.

Aber auch in dieser Blütezeit existierte in Wien immer noch ein starker Antisemitismus. Ein gutes Beispiel dafür ist der Wiener Bürgermeister Karl Lueger, der den Antisemitismus als politische Strategie verfolgte.<sup>9</sup>

#### 1.4. Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit

Diese Blütezeit der umfangreichen jüdischen Gemeinde des späteren 19. Jahrhunderts und früheren 20. Jahrhunderts endete mit dem Anschluss Österreichs am 12. März 1938 zum nationalsozialistischen Deutschland. Vor dem Krieg war die jüdische Gemeinde Wien die größte deutschsprachige jüdische Gemeinde und nach Warschau und Budapest drittgrößte jüdische Gemeinde des kontinentalen Europas. Diese Tatsache änderte sich aber grundlegend während des Krieges.

Es ist bemerkenswert, dass in Wien bis Ende des Krieges ein kleiner, offiziell zugelassener Rest der jüdischen Gemeinde existierte.<sup>10</sup> Die Zahlen der Juden, die den Krieg in Wien überlebten, am meisten wie sog. *U-Boote*<sup>11</sup>, sind undeutlich und sie sind sehr unterschiedlich in den verschiedenen Quellen. In Zeitungsbericht<sup>12</sup> von 1946 spricht man über 2000 überlebte Juden. Jüngere Untersuchungen geben aber andere Zahlen an. Laut Wiener Historiker Jonny Moser lebten nach dem Krieg in Wien 5512 Juden und Emil Tuchmann spricht über 4100 Juden.<sup>13</sup>

---

<sup>8</sup> Die Wiener Moderne bezeichnet den Kulturbetrieb in Wien von etwa 1890 bis 1910. In den politischen und gesellschaftlichen Wirren, die schließlich den Zerfall der Donaumonarchie bewirken werden, kommt es zu einer letzten Blütezeit in Philosophie, Malerei, Architektur, Musik und Literatur (Brandstätter, Christian (Hg.), Wien 1900. Kunst und Kultur, Wien 2005).

<sup>9</sup> Brandstätter, Christian (Hg.), Wien 1900. Kunst und Kultur, Wien 2005, 31.

<sup>10</sup> Adunka, Evelyn, Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute, Berlin/Wien 2000, 18.

<sup>11</sup> Als U-Boote bezeichnet man solche Juden, die waren während des Krieges im Untergrund versteckt.

<sup>12</sup> Adunka, Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute, Berlin/Wien 2000, 18.

<sup>13</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 12), 18.

Fakt ist aber das, dass der *Holocaust* die ehemalige prosperierende jüdische Gemeinde in Wien fast ganz zerstört hat und das der Neuanfang der Gemeinde nach dem Krieg sehr kompliziert und langsam war. Die Gemeinde wurde nie wieder so groß wie vor dem Krieg.

Man könnte annehmen, dass mit dem Ende des Krieges und mit der Befreiung für die Juden wieder bessere Zeiten kamen, aber das war leider nicht so. Die Situation blieb auch lang nach dem Ende des Krieges für die Juden unerfreulich. Sie wurden zwar nicht mehr in den Konzentrationslagern ermordet und missbraucht, aber ihre Lebensbedingungen blieben weiterhin sehr schlecht. Auch der Antisemitismus war weiterhin in der Gesellschaft anwesend. Der Essen-, Kleidung- und Wohnungsmangel herrschte noch lang nach dem Krieg. Es war keine Ausnahme, dass in den Wohnungen, die vor dem Krieg den Juden gehörten, noch nach dem Krieg die ehemaligen Nationalsozialisten wohnten. Eine weitere Schwierigkeit war auch die Tatsache, dass es keine Kontinuität der Vorkriegszeit gab.

Brauchbare Hilfe in dieser schwierigen Zeit bot die Hilfsorganisation *Joint Distribution Committee* an. Diese Hilfsorganisation war seit 1914 tätig und ihre Aufgabe war, den Juden überall auf der Welt Hilfe anzubieten. Es war die Initiative der amerikanischen Juden. *Joint-Pakete* mit Lebensmitteln und Bekleidung waren praktisch die einzige Hilfe, welche die Juden in den ersten Monaten nach dem Krieg bekamen. Diese Rettungspakete waren zuerst nur für diejenige Juden, die aus den Konzentrationslagern zurückkamen. Erst ab August 1945 konnten diese Pakete auch andere Juden, z. B. die in den Arbeitslagern wie Theresienstadt überlebt hatten, beantragen.

Große Probleme hatte selbst auch die Leitung der *Israelitischen Kultusgemeinde*, in der es zu vielen Machtkämpfen kam. Die ersten Kultuswahlen nach dem Kriegsende fanden am 7. 4. 1946 statt. Zum Präsidenten der IKG wurde David Brill gewählt. Im Februar 1946 vor diesen Wahlen hatte die IKG 4418 Mitglieder, wobei die meisten

davon ältere Leute waren. Die Anzahl der jungen Juden in der IKG war sehr gering und zwar unter 23 Prozent.<sup>14</sup>

Schon seit dem Jahre 1945 wurden manche, in der nationalsozialistischen Zeit aufgelöste, jüdische Institutionen wiedergegründet. Einige Institutionen wurden neugegründet. Zuerst wurde schon im Juni 1945 der, 1909 gegründete, jüdische Sportklub *Hakoah* restauriert.<sup>15</sup> Dieser Verein war vor dem Krieg sehr bedeutend. Der wiedergegründete Klub war leider nicht so stark, weil die Anzahl der Mitglieder sehr gering war. Am 24. 2. 1946 wurde der *Landesverband der Allgemeinen Zionisten* wiedereröffnet.<sup>16</sup> Im Laufe des Jahres 1946 und 1947 entstanden auch andere zionistische Organisationen und Institutionen wie z. B. die allgemeine zionistische Jugendbewegung *Ichud* oder ein kleines Komitee zionistischer Frauen *WIZO*. Weiter wurde 1948 der *Bikur Cholim Verein* zur Betreuung jüdischer Kranker in Wien gegründet.<sup>17</sup>

Was eine absolute Notwendigkeit war, aber lange nicht realisiert wurde, war der Wiederaufbau des jüdischen Schulwesens. Die erste Hebräische Schule entstand zwar schon in 1946,<sup>18</sup> aber diese Schule hatte stets Schwierigkeiten und musste 1967 geschlossen werden. Der erste Kindergarten der IKG wurde 1973 eingerichtet.<sup>19</sup> 1976 wurde die Volks-, Haupt-, Talmud-, Thora- und Beth Jakobschule renoviert, diese Schule wurde von dem orthodoxen Verein *Machsike Hadass* eingerichtet.<sup>20</sup> Erst am Anfang der achtziger Jahre konnte dann auch die Volksschule der IKG entstehen. Erst sehr spät nach dem Kriegsende wurde auch das *Chajesgymnasium* wiedereröffnet und zwar erst im November 1984.<sup>21</sup> 1989 wurde das Jüdische Institut für Erwachsenenbildung gegründet.<sup>22</sup> 1998 wurde das *Jüdische Berufliche Bildungszentrum* neugegründet.<sup>23</sup> Diese langsame Erneuerung der Ausbildungsinstitution hatte den

---

<sup>14</sup> Adunka, Evelyn, Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute, Berlin/Wien 2000, 39.

<sup>15</sup> Adunka 2000 ( wie Anm. 14), 44.

<sup>16</sup> Adunka 2000 ( wie Anm. 14), 47.

<sup>17</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 14), 51.

<sup>18</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 14), 111.

<sup>19</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 14), 506.

<sup>20</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 14), 505.

<sup>21</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 14), 508.

<sup>22</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 14), 118.

<sup>23</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 14), 511.

anstrengenden Wiederaufbau der jüdischen Gemeinde in Wien bestimmt nicht erleichtert. Als die Juden nach dem Krieg ihre Identität verstärkt brauchten, musste man sicher mit einer entsprechenden Ausbildung der neuen Generation, die das Potential der gleichberechtigten Stelle des Judentums in der oft feindseligen christlichen Gesellschaft wiederzufinden hatte, beginnen. Positiv aber ist, dass die Schulen überhaupt eröffnet wurden und dass die Juden nach dem langen Warten die Chance, jüdische Ausbildungsinstitutionen zu besuchen, bekamen.

In einer schwierigen Situation waren auch die meisten jüdischen Hochschüler. Wie andere haben sie in dem Krieg fast alles in ihrem Leben verloren und hatten keine oder sehr geringe finanzielle Mittel und überhaupt keine Wohnungen. So entstand schon im Februar 1947 die *Vereinigung jüdischer Hochschüler in Österreich (VJHÖ)*.<sup>24</sup> Die notwendige Hilfe haben die Studierenden von *Joint* bekommen, in Form von Geld für Stipendien und Arbeit der *VJHÖ*.

#### 1.5. Antisemitismus nach dem Zweiten Weltkrieg

Wie schon erwähnt wurde, ist der Antisemitismus in Österreich mit dem Ende des Dritten Reiches und des Krieges nicht verschwunden. Er war in der Gesellschaft zu tief verankert, als dass er schnell nach der Katastrophe und Tragödie des Holocausts hätte abgelöst werden können. Die jüdischen Zeitschriften haben oft geschrieben, dass die Juden häufig damit in alltäglichen Situationen auf den Straßen oder in der Straßenbahn konfrontiert wurden.

In den Jahren 1981 und 1982 kam es zu mehreren neonationalsozialistischen Bombenanschlägen. Die politische Verantwortung übernahm *Norbert Burger*, der der Chef der neonationalsozialistischen Partei NDP<sup>25</sup> war. Praktisch wurden diese Anschläge von den Extremisten *Ekkehard Weil* und seinen Komplizen ausgeführt. Bei diesen Anschlägen wurde aber niemand verletzt. Ein anderer Bombenanschlag geschah 1985, sein Ziel war ein Wohnhaus, auch dieser Anschlag verletzte niemanden.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Adunka, Evelyn, Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute, Berlin/Wien 2000, 119.

<sup>25</sup> Nationaldemokratische Partei war in Österreich tätig zwischen den Jahren 1967 und 1988.

<sup>26</sup> Adunka, Evelyn, Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute, Berlin/Wien 2000, 459.

## 1.6. Die Waldheim Affäre

Zu einer leidenschaftlichen Diskussion, die mit der Frage des Antisemitismus verbunden war, kam es 1986, als die Vergangenheit des Politikers *Kurt Waldheim* untersucht wurde. *Kurt Waldheim* kandidierte für das Amt des österreichischen Bundespräsidenten und dieses Amt hat er zwischen den Jahren 1986 und 1992 ausgeführt. Das allein wäre nicht so interessant oder schockierend. Was aber problematisch war, war seine, mit den Nationalsozialisten, verknüpfte Vergangenheit. Er war nämlich der Leutnant der deutschen Wehrmacht im Balkan, weiter ein Mitglied des nationalsozialistischen Studentenbundes und auch ein Reiter der SA. Für die meisten Juden war er ein Kriegsverbrecher und so zu sagen eine Personalisierung des dauernden Antisemitismus der österreichischen Gesellschaft. Die scharfe Kritik seiner Persönlichkeit kam aber nicht nur von den Juden, sondern auch von einigen österreichischen Medien z. B. der Wochenzeitschrift *Profil* oder auch von der Partei *SPÖ*, welche die Untersuchung seiner Vergangenheit initiiert und unterstützten. Ein weiteres Problem war, dass Waldheim selbst seine Vergangenheit leugnete und nicht die Verantwortung für seine Taten und sein Verhalten in der nationalsozialistischen Zeit übernehmen wollte. Diese Tatsache war vielleicht das Schlimmste, das gegen Waldheim sprach.<sup>27</sup>

Ironisch aber ist, dass die Folgen dieser Affäre vor allem Juden getragen haben. Diese Affäre belebte nämlich wieder den Antisemitismus mit neuer Kraft. So war die jüdische Bevölkerung erneut konfrontiert mit feindlichen Meinungen und antisemitischen Verhalten in der Gesellschaft.

## 1.7. Die Verbesserte Situation und Pflege der jüdischen Kultur

Die Position der Juden in Wien verbesserte sich ab dem Ende der achtziger Jahre und dem Beginn der neunziger Jahre. So schrieb Marta S. Halpert am Anfang der 90er Jahre in ihrem Buch:

*„Jüdisches Leben in Österreich, dass die Begegnung zwischen Juden und Nichtjuden heute offener und ehrlicher ist. Die Positionen sind klarer, sowohl in der Zustimmung*

---

<sup>27</sup> Adunka, Evelyn, Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute, Berlin/Wien 2000, 488.

*als auch in der Ablehnung: Jeder kann erleichtert aufatmen, Freund und Feind sind erkennbar. Österreichs Juden haben hier wieder einmal ihre Koffer ganz ausgepackt. Erneut trauen sie dem toleranten Klima, wie zahlreiche vaterlandsleibende Generationen vor ihnen.*<sup>28</sup>

Eine neue Stellung zur Jugendfrage bezog der Bundeskanzler Franz Vranitzky, der über die österreichische Mitverantwortung für das Leid der Juden in der Naziherrschaft sprach. Auch der ehemalige Bürgermeister Helmut Zilk hat sich mit der Judenfrage beschäftigt. Er hat sogar für seine Verdienste um die jüdische Gemeinde *die Ehrenkunde der Israelitischen Kultusgemeinde in Österreich* bekommen.<sup>29</sup>

Seit dieser Zeit blühte auch die Pflege der jüdischen Kultur auf. Das jüdische Museum hat sich wieder konsolidiert, was genauer im zweiten Kapitel dieser Arbeit analysiert wird. 1990 fand das erste jüdische Straßenfest mit Musik, Ausstellungen und Ständen statt. In diesem Jahr entstand auch der *Wiener jüdische Chor*. Zwei Jahre später wurde die erste Wiener jüdische Kulturwoche organisiert.<sup>30</sup>

Was sehr problematisch war, war die Frage der Restaurierung der jüdischen Synagogen und Friedhöfe, nicht nur in Wien, sondern auch in ganz Österreich. Die meisten zerstörten Synagogen wurden nie wieder renoviert, viele davon abgerissen. Der Platz, der dadurch gewonnen wurde, wurde oft sehr praktisch benutzt z. B. für neue Bürohäuser. Nur in einigen Fällen wurden die Synagogen erhalten und restauriert. In Wien wurde der Stadttempel renoviert und erst 1963 eröffnet. 1987 begann auch die Pflege des Wiener jüdischen Zentralfriedhofes, den das Sozialministerium finanzierte. Wobei auch erwähnt werden muss, dass dieser Friedhof auch in der Folgezeit immer wieder geschändet wurde.<sup>31</sup>

Schrittweise tauchte auch die Idee eines Denkmals für die jüdischen Kriegsoffer auf. 1996 wurde der Entwurf der britischen Bildhauerin *Rachel Whiteread* ausgewählt. Sie schlug eine Stahlbetonkonstruktion vor, die eine Bibliothek mit Bücherrücken symbolisieren soll. Die Künstlerin hat dem Denkmal eine solche Gestalt gegeben, weil

---

<sup>28</sup> Halpert, Marta S., *Jüdisches Leben in Österreich*, Wien 1992, 16.

<sup>29</sup> Halpert 1992 (wie Anm. 28), 17.

<sup>30</sup> Adunka, Evelyn, *Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute*, Berlin/Wien 2000, 527.

<sup>31</sup> Adunka 2000 (wie Anm. 30), 534.

sie damit die Juden als ein Volk der Bücher darstellen wollte.<sup>32</sup> Dieses Mahnmal steht am Judenplatz und wurde am 25. Oktober 2000 enthüllt.

#### 1.8. Zeitgenössische Situation

Laut der Volkszählung aus dem Jahr 2001 leben in Österreich insgesamt 8 140<sup>33</sup> Juden und die meisten von ihnen leben in Wien. In Wien gibt es zurzeit mehrere Institutionen und Organisationen, welche die jüdische Identität unterstützen und den Juden dabei helfen, ihren Traditionen treu zu bleiben.

In Wien kann man heutzutage viele Schulen für jüdische Schüler finden. Zwi Perez Chajes Schule wird von der Israelitischen Kultusgemeinde gepflegt und fördert Kindergarten, Volksschule und Gymnasium. Für die orthodoxen Juden ist die Talmud Thora Volks- und Hauptschule Machsike Hadass bestimmt. Weiter steht auch Talmud Torah Volks- und Mittelschule der "Agudas Israel", Talmud Torah Schule "Sinai" oder Lauder Chabad Campus zur Verfügung. Außerdem kann man auch spezialisierte Bildungsinstitutionen finden, wie z. B. Lauder Business School oder Wiener Akademie für Höhere Rabbinische Studien. Für Erwachsene ist das Jüdische Institut für Erwachsenenbildung bestimmt.<sup>34</sup>

Die Juden haben in Wien auch die Möglichkeit, koscheres Essen in manchen Geschäften zu finden. Es gibt vier koschere Restaurants: Restaurant Alef-Alef in der Seitenstettengasse, Restaurant Bahur Tov in der Taborstraße, Novellino in der Zirkusgasse und Restaurant Simchas in der Taborstraße. Weiter kann man in Wien mehrere Lebensmittelgeschäfte mit koscherem Essen finden wie z.B. der Koscher Supermarket in der Hollandstraße oder das Koscherland-House of Koscher Food in der Kleine Spergasse. Es fehlen auch keine koscheren Fleischereien oder Bäckereien

---

<sup>32</sup> Adunka, Evelyn, Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute, Berlin/Wien 2000, 538.

<sup>33</sup> Österreich Konkret, Wien 2007, 15.

<sup>34</sup> o. V., Schulen und Weiterbildung. In: *Ikg-Wien.at* [online]. 2010 [zit. 2012-04-11]. Verfügbar unter: [http://www.ikg-wien.at/?page\\_id=689](http://www.ikg-wien.at/?page_id=689).

sowie Kaffeehäuser.<sup>35</sup> Eine kleine koschere Bäckerei gibt es auch direkt im Jüdischen Museum in der Dorotheergasse.

1980 wurde von Leon Zelman der Verein *Jewish Welcome service* gegründet.

*„Längst ist der Jewish Welcome Service...die Adresse zur persönlichen Begegnung zwischen österreichischen und ausländischen Juden geworden; zum Organisator von Judenaustauschprogrammen zwischen Österreich und Israel; zum Initiator zeitgeschichtlich brisanter Symposien und nicht zuletzt Veranstalter historischer Ausstellungen.“<sup>36</sup>*

Praktisch ist, dass der Jewish Welcome Service in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien eine Servicebroschüre über jüdische Organisationen in Wien und Österreich herausgibt.

Für Freizeitaktivitäten steht den Juden z. B. der Sportclub Hakoah oder der Wiener Jüdische Chor zur Verfügung.

Eine führende Position in Bezug auf die Pflege der jüdischen Identität und der Tradition nimmt das Jüdische Museum Wien ein, mit dem sich diese Bachelorarbeit beschäftigt.

---

<sup>35</sup> o. V., Koscher in Wien. In: *Misrachi* [online]. 2011 [zit. 2012-04-11]. Verfügbar unter: <http://www.misrachi.at/index.php/kosher>.

<sup>36</sup>Halpert, Marta S., Jüdisches Leben in Österreich, Wien 1992,41.

## 2. Jüdisches Museum Wien

### 2.1. Geschichte und Entwicklung

Das jüdische Museum Wien wurde am 1. 11. 1895 in der Rathausstraße 13 geöffnet. Es handelte sich um das erste jüdische Museum auf der Welt. Alles begann aber schon 2 Jahre vorher, als die *Gesellschaft für Sammlung und Conservirung von Kunst- und historischen Denkmälern des Judentums* gegründet wurde.<sup>37</sup>

Inhaltlich stand im Mittelpunkt die Kultur und Geschichte der Juden in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, insbesondere Wien und Galizien.<sup>38</sup> Die Anzahl der Objekte in der Sammlung des neugegründeten Museums wuchs rasch. Im Jahre 1906 enthielt die Sammlung 3000 Objekte. Seit dem Jahre 1925 wurden auch die Objekte und Dokumente zum Thema Zionismus und Palästina gesammelt. Ein Plädoyer dazu war der 14. Zionistenkongress, der in Wien stattfand. Wegen des dauernden Platzmangels musste das Museum mehrmals umziehen. Endgültig blieb das Museum in der Malzgasse 16.<sup>39</sup>

Mit dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft nach dem Anschluss wurde das Museum geschlossen. Laut einer Inventarliste, die der damalige Kurator des Museums Jakob Bronner angefertigt hatte, enthielt damals das Museum schon 6474 Objekte. Nach der Schließung bekamen diese Objekte verschiedene Institutionen und Museen z. B. das Museum für Völkerkunde. Das Naturhistorische Museum benutzte einige Objekte aus dem ehemaligen Jüdischen Museum für die antisemitische Ausstellung mit dem Namen *Das körperliche und seelische Erscheinungsbild der Juden*.<sup>40</sup> Einige Objekte verblieben mit den Objekten aus der Kultusgemeinde in der Malzgasse. Während des Krieges wurden leider viele Objekte entweder zerstört oder verschwunden. In den fünfziger

---

<sup>37</sup>Feurstein-Prasser, Michaela; Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum Wien von A bis Z, Wien 2006, 10.

<sup>38</sup> o. V., Geschichte: Das erste Jüdische Museum in Wien. In: *Jmw.at* [online]. 2011 [zit. 2012-04-12]. Verfügbar unter: <http://www.jmw.at/de/geschichte>.

<sup>39</sup> Feurstein-Prasser, Michaela; Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum Wien von A bis Z, Wien 2006, 10-11.

<sup>40</sup> o. V., Geschichte: Das erste Jüdische Museum in Wien. In: *Jmw.at* [online]. 2011 [zit. 2012-04-12]. Verfügbar unter: <http://www.jmw.at/de/geschichte>.

Jahren wurden einige Objekte dank der IKG restauriert. Später wurden diese 3 517 verbliebene Objekte dem Jüdischen Museum Wien als Dauerleihgabe anvertraut.<sup>41</sup>

Erst am Anfang der neunziger Jahre hat sich das neue Jüdische Museum endlich konstituiert. Am 7. März wurde die erste Ausstellung in den Räumen der IKG organisiert. Seit 1992 befindet sich das Museum im Palais Eskeles in der Dorotheergasse 11.<sup>42</sup> Am 18. November 1993 wurde das neugegründete Jüdische Museum der Stadt Wien von dem damaligen Wiener Bürgermeister Dr. Helmut Zilk und dem Bürgermeister von Jerusalem Teddy Kollek eröffnet.<sup>43</sup>

Zwischen den Jahren 1995 und 1996 wurde das Palais Eskeles umgebaut und modernisiert. Im Auditorium des Museums wurde sog. Installation der Erinnerung der Künstlerin Nancy Spero eröffnet. Im Erdgeschoss wurde die sog. Berger –Sammlung ausgestellt. Die erste Etage war für die Wechselausstellungen bestimmt. Im zweiten Stock wurde der zweite Teil der Dauerausstellung die historische Ausstellung in der Form von Hologrammen untergebracht. Dazu wurde noch Schaudapot in der dritten Etage eröffnet.<sup>44</sup> Am 25. Oktober 2000 wurde auf dem Judenplatz noch das Museum Judenplatz eröffnet.<sup>45</sup>

## 2.2. Palais Eskeles

Die Geschichte des Hauses in der Dorotheergasse, das man heutzutage Palais Eskeles nennt und das die Hausnummer 11 hat, ist sehr reich und wechselhaft. Im Mittelalter war das Haus ein Teil des Dorotheerstiftes, das im Jahre 1414 gegründet wurde. Zum größeren Wandel kam es im 18. Jahrhundert, als das Stift St. Dorothea 1782 durch ein Dekret Josephs II. zuerst unter die Verwaltung des Stifts Klosterneuburg gestellt und dann 1786 aufgehoben wurde.<sup>46</sup>

---

<sup>41</sup>Feurstein-Prasser, Michaela; Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum von A bis Z, Wien 2006, 11.

<sup>42</sup>o. V., Herzlich Willkommen im Jüdischen Museum. In: *Jmw.at* [online]. 2011 [zit. 2012-04-12]. Verfügbar unter: <http://www.jmw.at/de>.

<sup>43</sup>Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum Wien, Wien 1996, 50.

<sup>44</sup>Feurstein-Prasser, Michaela; Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum von A bis Z, Wien 2006, 6-8.

<sup>45</sup>o. V., Museum Judenplatz. In: *Jmw.at* [online]. 2011 [zit. 2012-04-12]. Verfügbar unter: <http://www.jmw.at/de/museum-judenplatz>.

<sup>46</sup>Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum Wien, Wien 1996, 55.

Im 19. Jahrhundert wechselten die Besitzer des Hauses sehr rasch. Die Besitzer waren meist adelige Leute, für welche das Haus als Kapitalanlage und als finanzielle Ressource aus den Mieteinnahmen diente. Bemerkenswert ist, dass zwischen 1805 und 1807 unter den Mietern die Witwe nach Wolfgang Amadeus Mozart, Constanze, und ihre Söhne Wolfgang und Carl genannt sind. 1823 wurde das Haus wegen der Verschuldung seines Besitzers Fürst Kaunitz auf dem Exekutionswege dem Bankhaus Arnstein und Eskeles abgetreten. Zwei Jahre später kaufte das Haus der ungarische Adelige Alexander Graf Nako de Szent Miklos, der nach dem Umbau das Haus mit seiner Familie bewohnte. Bis 1895 blieb das Haus im Familienbesitz. 1895 wurde das Haus von den Baumeistern Ignaz Fleischer und Salamon Stein gekauft. Sie ließen den Innenhof überdachen. Nach einem Jahr verkauften sie das Haus an den Kunsthändler Hugo Othmar Miethke. Seit 1900 befand sich hier die bedeutende Kunstgalerie *Galerie Miethke*. 1936 kaufte das Haus das Dorotheum, das hier seine Briefmarken- und Kunstauktionsabteilung einrichtete. Das Dorotheum ließ das Haus 1981-1982 sanieren. Erst seit November 1993, nachdem sich das Dorotheum in sein Hauptgebäude in der Dorotheergasse 17 zog, ist dieses Haus der Sitz des jüdischen Museums Wien.<sup>47</sup>

### 2.3. Berger-Sammlung

Schon am 11.11.1987 wurde die Berger-Sammlung zum ersten Mal präsentiert und zwar im Historischen Museum der Stadt Wien unter dem Titel *Heilige Gemeinde Wien – Judentum in Wien-Sammlung Max Berger*<sup>48</sup>

Max Berger wurde am 2. April 1924 in Polen geboren. Mit seiner Familie wurde er ins Konzentrationslager deportiert, dieses Lager überlebte er als einziger seiner Familie. Dann wohnte er ab 1950 in Wien. Hier begann er mit der umfangreichen Sammeltätigkeit. Vierzig Jahre sammelte er die Objekte-Judaica, um das bunte Bild der verschwundenen Welt seiner Kindheit hervorzurufen.<sup>49</sup> Seine Sammlung sollte die Erinnerung an seine ermordete Familie sein. Berger war in seiner Suche nach Objekten unermüdlich und darum sehr erfolgreich, also im Jahre 1988 als Berger starb umfasste die Sammlung schon gesamt 10 000 Objekte.<sup>50</sup>

---

<sup>47</sup>Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum Wien, Wien 1996, 56-58.

<sup>48</sup>Heimann-Jelinek 1996 ( wie Anm. 47), 50.

<sup>49</sup>Heimann-Jelinek 1996 ( wie Anm. 47), 52.

<sup>50</sup>Heimann-Jelinek 1996 ( wie Anm. 47), 52.

In der Berger-Sammlung befinden sich verschiedene Objekte, wie Kultusgegenstände z. B. Torakrone, Graphiken, Gemälde, Plastiken, Medaillen, Münzen oder Handschriften.

Außer der Ausstellung der Objekte im Historischen Museum Wien 1987 erschienen auch einige Publikationen über diese Sammlung wie z. B. *Judaica. Die Sammlung Berger, Kult und Kultur des europäischen Judentums* aus dem Jahre 1979. Berger starb am 8. 11. 1988. Nach seinem Tod ging der Großteil der Sammlung seinem Vermächtnis gemäß in die Hände der Stadt Wien, welche sie für das neugegründete jüdische Museum benutzte.<sup>51</sup>

Im jüdischen Museum wurden die Vitrinen mit der Sammlung in dem Erdgeschoss installiert. Die Objekte der Sammlung gehören der österreichisch-ungarischen Provenienz. Die Vitrine mit den Gegenständen wurde von außen mit den Primärzitate aus der Bibel und Tora beschriftet. Diese Beschriftungen sollten darauf hinweisen, dass das Wichtigste die Ideen und Grundgedanken der jüdischen Religion, die zu dem konkreten Objekten geführt haben, sind. Der Hauptfokus und das Ziel dieser Ausstellung sind nicht die genaue historische Entwicklung der jüdischen Religion, detailliert zu erfassen, sondern das jüdischen Kult und jüdische Religion darzustellen. So werden die Gegenstände als Bestandteile auch des heutigen jüdischen Lebens und Identität präsentiert.<sup>52</sup>

#### 2.4. Die Aufgaben des neugegründeten Museums

Als das neugegründete Jüdische Museum 1993 eröffnet wurde, musste es sich in erster Linie die Aufgaben seiner Tätigkeit stellen. Das Museum setzte sich das Ziel nicht nur Juden und Judentum zu definieren und jüdisches Nationalmuseum zu sein, sondern vor allem das Verhältnis von Juden und Nichtjuden zu erfassen und zu definieren. Laut dieser Konzeption begriff das Museum die jüdische Geschichte und Kultur in Österreich und vor allem in Wien nicht isoliert, sondern als ein Bestandteil der österreichischen Kultur und Geschichte. Als grundlegende Aufgabe nahm das Museum das religiöse Leben der Juden zu beschreiben an. Darum wurden zahlreiche Kultusobjekte der oben

---

<sup>51</sup>Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum Wien, Wien 1996, 52.

<sup>52</sup>Feurstein-Prasser, Michaela; Heimann-Jelinek, Felicitas, Museum von A bis Z, Wien 2006, 24-25.

beschriebenen Berger-Sammlung ausgestellt.<sup>53</sup> Eine andere Aufgabe, die sich das Museum festsetzte, war die Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung aus der Opferperspektive vorzustellen. Gleichzeitig wollte das Museum die europäisch-jüdische Geschichte nicht nur auf die Perspektive des nationalsozialistischen Judenvertreibung zu reduzieren.<sup>54</sup>

## 2.5. Gestaltung des 1993 neu eröffneten Museums

Als das Gebäude des Museums in den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts umgebaut und modernisiert wurde, wurde ein großer Zentralraum, der die inhaltliche Offenheit des Museums auch architektonisch darstellen sollte, gebaut. Der Innenhof wurde mit einer Metallglaskonstruktion überdacht, so wurden die Aufstellungsflächen in allen Etagen zu einem Ausstellungsbereich verbunden. Im ersten Erdgeschoss wurden neben Berger-Sammlung auch die Buchhandlung, das Café und die Garderobe platziert.<sup>55</sup>

Die erste Etage war für die Wechselausstellungen bestimmt. In der zweiten Etage wurde die, sehr originell dargestellte, historische Ausstellung über die Geschichte der Juden Wiens angelegt. Ihre Originalität lag darin, dass sie ohne reale Objekte dargestellt wurde. Sie wurde vor allem als Denkmal der jüdischen Geschichte konzipiert.<sup>56</sup> Statt der Objekte wurden einundzwanzig Hologramme installiert. Die Hologramme sollten *geistige Bilder* der einundzwanzig Aspekte österreichisch jüdischer Geschichte sein.<sup>57</sup> Diese Konzeption ging davon aus, dass die perfekte, genaue Beschreibung und Rekonstruktion als auch die objektive Interpretation der Geschichte sowieso unmöglich ist, auch in den Fällen wenn die Historiker sich darum bemühen. Die Hologramme stellten die dreidimensionalen nur durch Licht sichtbaren Bilder, die von den Besuchern nicht passive sondern aktive Beobachtung fordern. Die Besucher sollten diese Hologramme interpretieren und über sie nachdenken.<sup>58</sup>

---

<sup>53</sup> Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum Wien, Wien 1996, 8.

<sup>54</sup> Heimann-Jelinek 1996 ( wie Anm. 53), 9.

<sup>55</sup> Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum Wien, Wien 1996, 9.

<sup>56</sup> Heimann-Jelinek 1996 ( wie Anm. 55), 65.

<sup>57</sup> Heimann-Jelinek 1996 ( wie Anm. 55), 61.

<sup>58</sup> Feurstein-Prasser, Michaela; Heimann-Jelinek, Felicitas, Jüdisches Museum von A bis Z, Wien 2006, 58-59.

Die dritte Etage des Museums wurde für ein Schaudapot bestimmt. In diesem Depot befindet sich eine große Menge an Objekten, wie Tora-Aufsätze, Tora-Kronen, Tora-Schilder, Chanuka-Leuchter usw.<sup>59</sup>

In allen Etagen des Museums war noch die permanente *Installation der Erinnerung* der amerikanischen Künstlerin *Nancy Spero* zu sehen. Die New Yorkerin Nancy Spero bevorzugte eine spezifische Stempeltechnik.<sup>60</sup> In dem jüdischen Museum Wien visualisierte sie die österreichisch-jüdische Geschichte und das Alltags- und Religionsleben der Juden Wiens. Sie benutzte dafür auch die Wände des Museums, an die sie eine Reihenfolge an Texten und Bildern installierte. Ihr Werk sollte in erster Linie ein Denkmal sein, das Erinnerungen hervorruft. Auch hier benutzte sie ihre originelle Stempeltechnik.<sup>61</sup>

## 2.6. Museum Judenplatz

2002 wurde noch ein Standort des Jüdischen Museums Wien eröffnet und zwar auf dem Judenplatz zusammen mit der Enthüllung des Mahnmahles für die Opfer des Holocaust.<sup>62</sup> Das Museum Judenplatz konzentrierte sich von Anfang an auf die mittelalterliche Geschichte der Juden Wiens und auf Schoa. In diesem Museum ist der archäologische Schauraum, in dem man die Überreste der im Jahr 1421 zerstörten Synagoge zu sehen sind. Diese Überreste wurden 1995 unter dem Judenplatz entdeckt. Weiter wurden hier viele kleinere Gegenstände wie Münzen oder Keramik ausgestellt. Als Erinnerung an die Opfer des nationalsozialistischen Massenmordes wurde hier auch eine Datenbank der österreichischen jüdischen Opfer zur Verfügung gestellt.<sup>63</sup>

---

<sup>59</sup> Feurstein-Prasser, Michaela; Heimann-Jelinek, Felicitas, *Jüdisches Museum von A bis Z*, Wien 2006, 106-107.

<sup>60</sup> Felicitas Heimann-Jelinek, *Jüdisches Museum Wien*, Wien 1996, 46.

<sup>61</sup> Heimann-Jelinek 1996 ( wie Anm. 60), 47-48.

<sup>62</sup> o.V., *Museum Judenplatz*. In: *Jmw.at* [online]. 2011 [zit. 2012-04-12]. Verfügbar unter: <http://www.jmw.at/de/museum-judenplatz>.

<sup>63</sup> Feurstein-Prasser, Michaela; Heimann-Jelinek, Felicitas, *Jüdisches Museum von A bis Z*, Wien 2006, 86-87.

### 3. Die Umgestaltung der Dauerausstellung

Seit Juli 2010 hat das Jüdische Museum Wien eine neue Direktorin, aus insgesamt 14 Personen wurde die ORF-Moderatorin Danielle Spera ausgewählt. Einer von den Kandidaten sollte z. B. Bernhard Purin, der Direktor des Jüdischen Museums München sein.<sup>64</sup>

#### 3.1. Danielle Spera

Danielle Spera wurde am 10.8.1957 in Wien geboren. 1983 schloss sie ihr Studium der Kommunikationswissenschaften und der Politikwissenschaft an der Universität Wien ab.

1978 begann sie beim *Österreichischen Rundfunk* (ORF) zu arbeiten und zwar in der Auslandsredaktion der Nachrichtensendung *Zeit im Bild* (ZIB). Zwischen den Jahren 1980 – 1983 war sie redaktionelle Mitarbeiterin in der TV-Wochenschau. Dann kehrte sie wieder zu der *Zeit im Bild* Redaktion zurück und wurde Reporterin unter anderem in Griechenland, Zypern, Türkei, Mittelamerika. Zwei Jahre, das Jahr 1987 und 1988, verbrachte sie als Korrespondentin im ORF-Büro für TV und Rundfunk in Washington. Seit 1988 war sie als Moderatorin der *Zeit im Bild- 1* und ORF-Reporterin im Ausland z. B. in Asien tätig. Weiter moderierte sie auch die Sendung *Brennpunkt*, *Zeit im Bild-2* und das *Weltjournal*.

2009 wurde sie für die Stelle der Direktorin des Jüdischen Museums Wien ausgewählt. Als Moderatorin war sie bis 1. Juli 2010 tätig, bis sie das Amt der Museumsdirektorin antrat. Sie ist auch Mitbegründerin und Beiträgerin des jüdischen Kulturmagazins NU, dessen erste Ausgabe 2000 erschien. Im Jahre 1991 und 2007 bekam sie den ROMY- Fernsehpreis.<sup>65</sup>

---

<sup>64</sup> O. V., Danielle Spera wird Chefin des Jüdischen Museums Wien. *Die Presse* [online]. 29.11.2009 [zit. 30-01-2012]. Verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/kultur/medien/525013/Danielle-Spera-wird-Chefin-des-Juedischen-Museums-Wien?from=suche.intern.portal>.

<sup>65</sup> Biographie Dr. Danielle Spera. In: *Stalzer & Partner* [online]. 2012 [zit. 12-03-2012]. Verfügbar unter: <http://www.stalzerundpartner.com/servicedownloads/juedisches-museum/32-juedisches-museum-direktorin-dr-danielle-spera>.

### 3.2. Umbau des Jüdischen Museums 2011

Unter der neuen Direktorin Danielle Spera wurde das Palais Eskeles in der Dorotheergasse seit Januar bis September 2011 saniert und wegen dieser Sanierung für die Besucher geschlossen. Am Anfang des Jahres 2011, als die Bauarbeiten begannen, wurde die Wiedereröffnung am 30. Juni geplant.<sup>66</sup> Dieser Termin wurde aber nicht gehalten und das Palais Eskeles wurde erst am 19. Oktober wiedereröffnet.

Das Haus wurde modernisiert, die Räume wurden neugestaltet und die Darstellung der Ausstellungen wurde gründlich verändert. Der Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny gab an:

*„Nach 15 Jahren erfolgreichen Ausstellungsbetriebes ist es klar, dass nicht nur die Hülle erneuert und den Ansprüchen eines modernen Museumsbetriebes angepasst werden muss, sondern dass auch die Fülle bzw. der Inhalt einer 'sanften Erneuerung' bedurfte...“<sup>67</sup>*

Die Klima- und Feuchtigkeitsanlage waren schon alt, so waren die Exponate in Gefahr.<sup>68</sup>

Ein Schritt bei dieser umfangreichen Sanierung rief aber heftige Diskussionen und Unwille der Öffentlichkeit hervor. Dieses bestrittene Vorhaben war die Zerstörung der einundzwanzig Hologramme der historischen Ausstellung in der zweiten Etage. In österreichischen Medien wurde über diese Problematik oft mit Emotionen berichtet und gegen die neue Direktorin Danielle Spera traten Gegner auf. Auch wenn man öffentliche Diskussionen im Internet zur diese Problematik las, bemerkte man, dass dieser Schritt nicht populär oder mindestens widersprüchlich war.

---

<sup>66</sup> o. V., Jüdisches Museum Wien wegen Umbau geschlossen. In: *Der Standard* [online]. 21.1.2011 [zit. 25-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1293370523996/Juedisches-Museum-Wien-wegen-Umbau-geschlossen>.

<sup>67</sup> o. V., Jüdisches Museum Wien wegen Umbau geschlossen. In: *Der Standard* [online]. 21.1.2011 [zit. 25-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1293370523996/Juedisches-Museum-Wien-wegen-Umbau-geschlossen>.

<sup>68</sup> Menasse, Peter, "Traurig, dass Hologramme zerstört wurden". In: *Science.orf.at* [online]. 17.2.2011 [zit. 13-03-2012]. Verfügbar unter: <http://science.orf.at/stories/1676061/>.

### 3.3. Zerstörung der Hologramme

Was ist eigentlich passiert? Diese entscheidende auf den ersten Blick einfache Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Diese Arbeit kann kein wirklich objektives Bild dieser Problematik anbieten, weil sie auf die Analyse der Berichte in den verschiedenen österreichischen Medien basiert. Darum kann sie im Grunde genommen nicht echt objektiv sein, weil die Medien, auch wenn man sie kritisch „konsumiert und interpretiert“, kein objektives Bild der Realität anbieten können.

Die Modernisierung des Palais Eskeles betraf auch die historische Ausstellung aus den neunziger Jahren und ihre Hologramme. Die Hologramme wurden abgebaut, wobei ihr Abbau und die Umsetzung das größte Problem und die wahre Ursache der folgenden Erregung um die Hologramme herum waren. Laut der Firma, die mit der Demontage der Hologramme beauftragt wurde, sei es praktisch unmöglich gewesen, die Hologramme ohne einige Beschädigung abzuschaffen, weil das Klebematerial die Hologramme mit dem Boden so stark verankert habe, dass die normale Demontage unrealisierbar gewesen sei.<sup>69</sup> Und gerade die Art und Weise, auf welche die Firma die Hologramme abbaute, rief die größte Diskussion hervor. Die Gläser der Hologramme wurden in tausend kleine Scherben zerschlagen. Eine Mitarbeiterin des Jüdischen Museums fotografierte das und verschickte es per Mail.<sup>70</sup> Der Grazer Museologe Gottfried Fliedl veröffentlichte die Fotos der zerstörten Hologramme im Internet auf

---

<sup>69</sup> Özkan, Duygu, Jüdisches Museum zerstörte Exponate. In: *Die Presse.com* [online]. 7.2.2011 [zit. 27-02-2012]. Verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632032/Juedisches-Museum-zerstoerte-Exponate>.

<sup>70</sup> Özkan, Duygu, Jüdisches Museum zerstörte Exponate. In: *Die Presse.com* [online]. 7.2.2011 [zit. 27-02-2012]. Verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632032/Juedisches-Museum-zerstoerte-Exponate>.

seinem Blog *Gottfried.fliedl-museologien*<sup>71</sup> und verursachte damit starke Erregung. In der Öffentlichkeit und in den Medien begann man, über eine Intrige zu sprechen.<sup>72</sup>

Die österreichischen Medien ließen auch die Direktorin Danille Spera zu Wort kommen, ihre Äußerung drückte *Die Presse* ab.<sup>73</sup> Spera gab an, dass das Museum mit den Hologrammen besser umzugehen versucht habe, aber dass es nicht möglich gewesen sei. Spera selbst habe versucht den Hologrammen zu neue Platzierung versuchen zu finden, aber sei eben nicht ganz erfolgreich gewesen. Nur die zwei am besten erhaltenen Hologramme habe das Technische Museum übernommen. Weiterhin äußerte Spera, dass die Hologramme keine Exponate waren, *sondern Schautafeln, Medien zur Darstellung von Inhalten*.<sup>74</sup> Diese Äußerung rief neue Empörung hervor. Laut der Meinung vieler Kritiker Speras seien auch solche Medien Exponate, weil sie zeigen, wie die Geschichte in der Epoche, in der sie entstanden, wahrgenommen, reflektiert und interpretiert wurden. Aus dieser Sicht waren also auch die Hologramme interessant und kostbar, da sie dokumentierten, wie die Geschichte der Juden Wiens in den neunziger Jahren reflektiert und rekonstruiert wurde.

Ein anderer Vorwurf gegen die Art und Weise der Zerstörung der Hologramme war die Tatsache, dass das Jüdische Museum Wien mit der Demontage der Hologramme nicht die Firma Fritsch Stiassny beauftragte. Die Glaserei *Fritsch Stiassny Glastechnik*,

---

<sup>71</sup> Fliedl, Gottfried, Erneuerung durch Zerstörung? Das Jüdische Museum der Stadt Wien vernichtet sein wichtigstes Medium, die Dauerausstellung. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 2.2.2011 [zit. 25-02-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/02/erneuerung-durch-zerstörung-das.html>.

<sup>72</sup> o. V., Aufregung um veraltete Hologramm-Technologie. In: *Der Standard* [online]. 10.2.2011 [zit. 25-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297216023194/Aufregung-um-veraltete-Hologramm-Technologie>.

<sup>73</sup> o. V., Danielle Spera: "Das waren keine Exponate". In: *Die Presse* [online]. 8.2.2011 [zit. 27-02-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera\\_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv).

<sup>74</sup> o. V., Danielle Spera: "Das waren keine Exponate". In: *Die Presse* [online]. 8.2.2011 [zit. 27-02-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera\\_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv).

welche die Hologramme vor 15 Jahren im Museum nämlich montierte.<sup>75</sup> Im April berichtete *der Standard*, dass laut der Firma *Fritsch Stiassny Glastechnik* die Hologramme demontierbar gewesen seien.<sup>76</sup> Die Firma sei noch vor der Zerstörung der Objekte in Kontakt mit dem Jüdischen Museum gewesen und habe ein Angebot dem Museum gemacht. Das Abmontieren und der Transport in ein Lager sollten rund 12 000 Euro kosten und eine Woche dauern. Der Gesellschaftsführer der Firma *Fritsch Stiassny Glastechnik* Heinz Haring gab an, dass es möglich gewesen sei, die Hologramme ohne Probleme zu demontieren. Das Unternehmen organisierte am 14.4.2011 sogar die Präsentation und rekonstruierte die Demontage der Hologramme. Die Medienvertreter der Firma demonstrierten, wie die Hologramme richtig abbaut werden sollten. Außerdem gab die Firma an, dass die Platten der Hologramme nie verklebt worden seien. Zwischen den Platten waren Schichten des Materials Klingsil und welches nicht kleben kann. Es ist aber die Frage ob dieses Material nach 15 Jahren Klebereigenschaften bekommen hätte können. Laut dem Jüdischen Museum seien die Platten an dem Material geklebt und was auch aufgrund der Lichteinstrahlung in den Schauräumen hätte passieren können. Weiterhin bleibt unklar, warum sich das Museum und die Firma *Fritsch Stiassny Glastechnik* gemeinsam nicht verabredeten und die Arbeit eine andere Firma und zwar *Glaserei Briza*<sup>77</sup> bekam. Das Jüdische Museum habe die Firma *Fritsch Stiassny Glastechnik* mehrmals urgiert, aber der Termin der Demontage sei immer verschoben worden und darum beauftragte dann das Museum mit dieser Aufgabe eine andere Firma.<sup>78</sup>

---

<sup>75</sup> o. V., Firma: Hologramme waren demontierbar. In: *DerStandard.at* [online]. 14.4.2011 [zit. 27-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1302745260942/Firma-Hologramme-waren-demontierbar>.

<sup>76</sup> o. V., Firma: Hologramme waren demontierbar. In: *DerStandard.at* [online]. 14.4.2011 [zit. 28-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1302745260942/Firma-Hologramme-waren-demontierbar>.

<sup>77</sup> Fliedl, Gottfried, Erneuerung durch Zerstörung? Eine Zusammenfassung der Vorgänge um den Abbruch der Hologramme des Jüdischen Museum der Stadt Wien. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 6.3.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/03/erneuerung-durch-zerstörung-eine.html>.

<sup>78</sup> o. V., Firma: Hologramme waren demontierbar. In: *DerStandard.at* [online]. 14.4.2011 [zit. 28-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1302745260942/Firma-Hologramme-waren-demontierbar>.

### 3.4. Die Reaktionen auf die Umgestaltung der Dauerausstellung

#### 3.4.1. *Internationale Reaktionen*

##### *Der offene Brief an das Jüdische Museum Wien*<sup>79</sup>

Die Mitarbeiter der jüdischen Museen in Frankfurt, Berlin, München, Paris, Belgien, Eisenstadt und Hohenems schrieben einen offenen Brief, in welchem sie ihre Unzufriedenheit mit der Methode des Umbaus der Dauerausstellung des jüdischen Museums in Wien äußerten. Sie drückten in diesem Brief ihre Meinung auf die Zerstörung der Hologramme klar aus.

*„Die Bilder von der Zerstörung der Hologramme in der alten Dauerausstellung erfüllen uns gleichwohl mit Sorge.“*<sup>80</sup>

So begannen die Museologen ihre Argumentation. Sie geben in diesem Brief vor allem an, Angst zu haben, dass das Jüdisches Museum Wien auf die Standarte der museologischen Arbeit nicht achtet. Weiter sprechen sie wie die andere Kritiker davon, dass die Hologramme selbst auch Exponate seien und als solche seien sie auch kostbar wie die anderen Teile der Sammlung des Museums.

##### *Jüdisches Museum Prag*

Das Jüdische Museum Prag unterzeichnete den offenen Brief nicht. Weil ich auch etwas über die Rezeption dieses Museums wissen wollte, habe ich ein E-Mail an das Museum geschickt und bekam eine Antwort von Arno Pařík, den Kurator der Ausstellungen des Jüdischen Museum Prag. Er schreibt, dass die demontierte Dauerausstellung nicht gut funktionierte, darum hat er nichts gegen den Abbau der Hologramme. Was er aber kritisierte ist, dass die Änderungen im Jüdischen Museum Wien nur seicht und oberflächlich sind. Weiter drückt er sich aus, dass es noch

---

<sup>79</sup> Dieser Brief veröffentlichte *der Standard*: o. V., Danielle Spera bietet Kritikern Gespräch an. In: *Der Standard* [online]. 11.2.2011 [zit. 27-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297216148851/Danielle-Spera-bietet-Kritikern-Gespraech-an>.

<sup>80</sup> o. V., Danielle Spera bietet Kritikern Gespräch an. In: *Der Standard* [online]. 11.2.2011 [zit. 27-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297216148851/Danielle-Spera-bietet-Kritikern-Gespraech-an>.

interessant sein kann, wie die neue Konzeption des Museums in Zukunft funktionieren wird und wie hoch die Besucherzahl wird.

### 3.4.2. Kritik der IKG Wien

Auch die Israelitische Kultusgemeinde ließ die Umgestaltung der Dauerausstellung nicht in Ruhe und auch sie verkündete ihre Meinung dazu. Die *IKG* habe der Vorgangsweise der Zerstörung der Hologramme nicht zugestimmt und habe sich Speras Kritikern angeschlossen. Die *IKG* habe vom Jüdischen Museum Wien eine Strategie gefordert, welche die gestörten Beziehungen mit anderen jüdischen Museen versöhnt und normalisieren sollte. Die *IKG* habe die Auswahl der Firma, die mit der Demontage beauftragt wurde, kritisiert. Die Debatte, ob die Hologramme Exponate oder nur Medien sind, sei laut der *IKG* sinnlos.<sup>81</sup>

Am Montag dem 21.2.2011 tagte der Aufsichtsrat des Jüdischen Museums Wien, um Stellung zu der Zerstörung der Hologramme zu nehmen. In diesem Rat saßen die Eigentümerversorger der Wien Holding und auch die Vertreter der *IKG*. Präsent waren z. B. der damalige Präsident der *IKG* Ariel Muzicant<sup>82</sup> oder Schriftsteller und Historiker Doron Rabinovici. Die Direktorin des Museums Danielle Spera bekam hier Raum, sich gegen Kritik zu verteidigen und ihre Ansicht über die Zerstörung der Hologramme zu präsentieren. Die Mitglieder der *IKG* gaben dann an:

*„Aus Sicht der Kultusgemeinde kann abschließend nicht einwandfrei geklärt werden, ob die Hologramme sachgemäß demontiert hätten werden können.“*<sup>83</sup>

Aber laut der *IKG* machte das Museum einen anderen Fehler und zwar den, dass das Museum mit den „Erfindern“ der Hologramme der damaligen Chefkuratorin Felicitas

---

<sup>81</sup> Trenkler, Thomas, IKG kritisch gegenüber Spera. In: *DerStandard.at* [online]. 23.2.2011 [zit. 27-02-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297818707168/IKG-kritisch-gegenueber-Spera>.

<sup>82</sup> seit der Wahl des neuen Präsidenten am 21.02.2012 übte dieses Amt der bisherige Vize-Präsident Oskar Deutsch. (Verfügbar unter: [http://www.ikg-wien.at/?page\\_id=763](http://www.ikg-wien.at/?page_id=763) ).

<sup>83</sup> Nowak, Rainer, Zerstörte Museums-Hologramme: IKG erkennt „Fehler“. In: *Die Presse.com* [online]. 22.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/636383/Zerstoerte-MuseumsHologramme\\_IKG-erkennt-Fehler?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/636383/Zerstoerte-MuseumsHologramme_IKG-erkennt-Fehler?from=simarchiv).

Heimann-Jelinek und dem Architekten Martin Kohlbauer, nicht über die Schritte des Abbaus diskutierten.<sup>84</sup>

### 3.4.3. *Gottfried Fliedl und sein Blog*

Wie schon in dieser Arbeit erwähnt wurde, veröffentlichte der Museologe *Gottfried Fliedl* in seinem Blog die Fotos der zerstörten Hologramme. Fliedl gab an, dass ihm diese Fotos drei seiner Freunde *fast gleichzeitig* schickten. Am 2. Februar 2011 erschienen auf seinem Blog drei Fotos, welche die Haufen der Scherbenhaufen zeigten, zusammen mit seinem Kommentar und Überschrift

*Erneuerung durch Zerstörung? Das Jüdische Museum der Stadt Wien vernichtet sein wichtiges Medium, die Dauerausstellung.*<sup>85</sup>

Fliedl schreibt hier, dass er die Fotos *gestern*, also am 1. Februar 2011 erhielt und schockiert war, weil die Zerstörung das definitive Ende der ungewöhnlichen Dauerausstellung bedeutete und vor allem weil die Art und Weise der Zerstörung seiner Meinung nach zu dem Standartvorgang des Abbaus nicht gehörten. Er drückt hier seine Ansicht ganz eindeutig aus und schreibt, dass er aufgeregt ist

*„...weil hier eine Destruktivität manifest wird, von der man sich schwer vorstellen kann, dass sie allein der Routine einer Abbruchfirma geschuldet ist.“*<sup>86</sup>

Er meinte, dass die Hologramme erhalten werden sollten. Für ihn ist es *schwer verständlich*, dass die Glasplatten der Hologramme so grausam zerschlagen wurden und wie Müll weggekehrt wurden. Auch er wie die anderen Kritiker der Zerstörung drückt

---

<sup>84</sup> Nowak, Rainer, Zerstörte Museums-Hologramme: IKG erkennt „Fehler“. In: *Die Presse.com* [online]. 22.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/636383/Zerstoerte-MuseumsHologramme\\_IKG-erkennt-Fehler?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/636383/Zerstoerte-MuseumsHologramme_IKG-erkennt-Fehler?from=simarchiv).

<sup>85</sup> Fliedl, Gottfried, Erneuerung durch Zerstörung? Das Jüdische Museum der Stadt Wien vernichtet sein wichtigstes Medium, die Dauerausstellung. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 2.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/02/erneuerung-durch-zerstörung-das.html>.

<sup>86</sup> Fliedl, Gottfried, Erneuerung durch Zerstörung? Das Jüdische Museum der Stadt Wien vernichtet sein wichtigstes Medium, die Dauerausstellung. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 2.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/02/erneuerung-durch-zerstörung-das.html>.

die Meinung aus, dass die Hologramme keine wertlosen Gegenstände waren, sondern dass diese ein kostbarer Teil des institutionellen Gedächtnisses bildeten. Und mit der Zerstörung wurde auch dieses Gedächtnis beschädigt, weil die Hologramme Veranschaulichungsmedien dieses Gedächtnisses sind.

Weiter schreibt Fliedl in seinem Blog, dass die Veröffentlichung der Fotos Konsequenzen gehabt habe. Die Medien hätten begonnen sich für den Blog zu interessieren und der Blog sei Zentrum des Interesses der Öffentlichkeit geworden. Die heftige Diskussion um die Hologramme begann. Fliedl sollte sogar ein aufgeregtes Mail von Peter Menasse, der damalige Angestellter des Jüdischen Museums Wien, bekommen haben.<sup>87</sup> Schon bevor er dieses Mail bekam, habe der Museologe aber den Angestellten Menasse eingeladen, die Stellung des Museums in dieser Sache im Blog darzustellen. Dazu sollte Fliedl einen Account für freie Nutzung des Blogs für Menasse bilden.<sup>88</sup>

Fliedl präsentierte im Blog auch die Auffassung, dass er nicht versteht, warum gerade Spera, mit der Leitung des Jüdischen Museums beauftragt wurde, weil sie für diese Stelle nicht die beste sei, da unter den Bewerbern um diese Stelle Qualifizierter waren. Darüber schrieb er einen Artikel mit dem Namen *Jüdisches Museum der Stadt Wien - Ein Opfer populistischer Kulturpolitik?*<sup>89</sup> Außerdem kritisierte er Spera dafür, dass ihre museologische Ideen *dünn und konventionell* seien.

Wie sehr Fliedl die ehemalige zerstörte Dauerausstellung schätze, drückte er auch im Artikel *Die Dauerausstellung des Jüdischen Museums Wien wird verschwinde*<sup>90</sup> aus.

---

<sup>88</sup> Fliedl, Gottfried, Erneuerung durch Zerstörung? Eine Zusammenfassung der Vorgänge um den Abbruch der Hologramme des Jüdischen Museum der Stadt Wien. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 6.3.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/03/erneuerung-durch-zerstörung-eine.html>.

<sup>89</sup> Fliedl, Gottfried, Jüdisches Museum der Stadt Wien - Ein Opfer populistischer Kulturpolitik?. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 8.12.2009 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2009/12/judisches-museum-der-stadt-wien-neue.html>.

<sup>90</sup> Fliedl, Gottfried, Die Dauerausstellung des Jüdischen Museums Wien wird verschwinden. *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 29.3.2010 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2010/03/die-dauerausstellung-des-judischen.html>.

Gottfried Fliedl veröffentlichte in seinem Blog auch die Reaktionen anderer Wissenschaftler und Museologen, wie Martha Keil, Sabine Offe, Hanna Holtschneider, Heidrun Zettelbauer, Roswitha Muttenthaler, Gerald Lamprecht, Ruth Eilen Gruber, Heidemarie Uhl und Dirk Rupnow.

Martha Keil, die Direktorin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs, spricht in ihrer Reaktion über *böse Zeiten* und die Zerstörung der Hologramme nannte sie zum *Vandalenakt* und stellt dem Museum viele bisher unbeantwortete Fragen, wie z. B. „*Hat man sich gründlich und ausreichend lange mit alternativen Lösungen auseinandergesetzt?*“<sup>91</sup>

Dirk Rupnow stimmt Gottfried Fliedl zu, dass die Bilder der zerstörten Hologramme schockierend sind und ist ihm dankbar dafür, dass er diese Problematik beschreibt und *sichtbar* machte. Auch Dirk Rupnow staunte und bezweifle, dass keine anderen Möglichkeiten des Abbaus existiert haben und dass die völlige Zerstörung wirklich nötig war. Die Hologramme waren laut ihm sehr geeignet dazu, die Diskussion über die jüdische Geschichte hervorzurufen, was für die Besucher der ehemaligen Dauerausstellung besonders förderlich war.<sup>92</sup>

Hanna Holtschneider reagierte sogar zweimal. Zum ersten Mal am 8.2.2011 mit dem Kommentar *Geschichtsvergessenheit*. In diesem Kommentar drückte sie aus, dass die ehemalige Dauerausstellung *einzigartig unter den Ausstellungen in Jüdischen Museen in Europa* war und die Tatsache, dass diese originelle und wertvolle Ausstellung vernichtet wurde, sie es wirklich *tragisch*<sup>93</sup> findet. Am 15.2.2011 veröffentlichte sie

---

<sup>91</sup> Keil, Martha, Erneuerung durch Zerstörung? Das Jüdische Museum der Stadt Wien vernichtet sein wichtigstes Medium, die Dauerausstellung III. Eine Reaktion. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 3.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/02/ein-international-renommiertes-objekt.html>.

<sup>92</sup> Rupnow, Dirk, Erneuerung durch Zerstörung? Eine weitere Reaktion. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 4.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/02/die-bilder-sind-erschreckend.html>.

<sup>93</sup> Holtschneider, Hannah, Geschichtsvergessenheit - Ein Kommentar von Hanna Holtschneider zum Abbruch der Hologramme im Jüdischen Museum der Stadt Wien. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 8.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/02/geschichtsvergessenheit-ein-kommentar.html>.

noch die englische Zusammenfassung der Problematik *Recent events at the Jewish Museum Vienna- a summary*.<sup>94</sup>

Die anderen Museologen reagierten im ähnlichen Sinn. Allgemein halten sie die ehemalige Dauerausstellung für einzigartig, außergewöhnlich und wertvoll und verstehen den Verlauf der Demontage der Hologramme nicht. Ruth Eilen Gruber schrieb eine andere englischsprachige Zusammenfassung mit der Überschrift *Vienna – controversy over destroyed Holograms during renovations*.<sup>95</sup>

#### 3.4.4. Die Tageszeitungen

##### 3.4.4.1. Die Presse

Die österreichische Tageszeitung *Die Presse online* widmete dem Geschehen um das Jüdisches Museum herum ziemlich große Aufmerksamkeit und berichtete regelmäßig über die Neuigkeiten in der Sache der Modernisierung des Museum.

Am 30. 11. 2009 erschien auf *DiePresse.com* der Artikel mit dem Namen *Danielle Spera leitet künftig Jüdisches Museum Wien*<sup>96</sup>, der über Danielle Spera als neue Direktorin des Museums informierte. Über die Zerstörung der Hologramme berichtete *Die Presse.com* am 7.2.2011 unter dem Titel *Jüdisches Museum zerstörte Hologramme*<sup>97</sup>. Hier wird über die Fotos von den Scherbenhaufen, die aus den

---

<sup>94</sup> Holtschneider, Hannah , Recent events at the Jewish Museum Vienna – a summary. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 15.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/02/recent-events-at-jewish-museum-vienna.html>.

<sup>95</sup> Gruber, Ruth Eilen, Vienna -- controversy over destroyed Holograms during renovations. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 15.2.2011 [zit. 5-03-2012]. Verfügbar unter: <http://jewish-heritage-travel.blogspot.com/2011/02/vienna-controversy-over-destroyed.html>.

<sup>96</sup> o. V., Danielle Spera leitet künftig Jüdisches Museum Wien. In: *Die Presse.com* [online]. 30.11.2009 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/525149/Danielle-Spera-leitet-kuenftig-Juedisches-Museum-Wien?direct=525305&\\_vl\\_backlink=/home/kultur/kunst/525305/index.do&selChannel=](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/525149/Danielle-Spera-leitet-kuenftig-Juedisches-Museum-Wien?direct=525305&_vl_backlink=/home/kultur/kunst/525305/index.do&selChannel=) .

<sup>97</sup> Özkan, Duygu, Jüdisches Museum zerstörte Exponate. In: *Die Presse.com* [online]. 7.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632032/Juedisches-Museum-zerstoerte-Exponate?from=simarchiv>.

Hologrammen blieben, und über die Aufregung, die diese Fotos ausriefen, informiert. Dieser Artikel wies auch darauf hin, dass sich die Diskussion über die Hologramme auch im Ausland fortsetzt. Gleich ein Tag später am 8. 2. 2011 veröffentlichte *Die Presse.com* die Reaktion der Direktorin Spera auf die entstehende Situation mit der Überschrift *Danielle Spera: "Das waren keine Exponate"*.<sup>98</sup> Es geht praktisch um ein kurzes Interview mit Spera, in dem die Direktorin sagte, dass die Hologramme „... *keine Exponate, sondern Schautafeln, Medien zur Darstellung von Inhalten*“<sup>99</sup> waren. Auf die Kritik reagierte sie mit der Äußerung, dass es sich um andere Gründe handelt und dass einige Kritiker sie beschädigen wollten. Auch am 9.2.2011 wurde auf *Die Presse.com* über die Problematik der Zerstörung der Hologramme geschrieben und zwar unter dem Titel *Jüdisches Museum: Kritik von Museums-Direktoren*.<sup>100</sup> In diesem Artikel wird über die Kritik und den offenen Brief von den Direktoren anderer jüdischer Museen berichtet. Am nächsten Tag erschien auf *die Presse.com* der Artikel *Jüdisches Museum zeigt zweites Hologramm-Set*.<sup>101</sup> Aus diesem Artikel kann man erfahren, dass das Museum die kleineren Duplikate der Hologramme im Museum am Judenplatz zeigte. Weiter schreibt man hier über die technischen Probleme bei der Demontage der Hologramme und deren Verankerung zum Boden. Am 22.2.2011 schließt *Die Presse.com* mit der Nachricht *Zerstörte Museum-Hologramme: IKG erkennt Fehler an*. Hier wird über die Tagung des Aufsichtsrates des Jüdischen Museums, die Speras

---

<sup>98</sup> o. V., Danielle Spera: "Das waren keine Exponate". In: *Die Presse.com* [online]. 8.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera\\_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv).

<sup>99</sup> o. V., Danielle Spera: "Das waren keine Exponate". In: *Die Presse.com* [online]. 8.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera\\_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv).

<sup>100</sup> o. V., Jüdisches Museum: Kritik von Museums-Direktoren. In: *Die Presse.com* [online]. 9.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632654/Juedisches-Museum\\_Kritik-von-MuseumsDirektoren?direct=632936&\\_vl\\_backlink=/home/kultur/kunst/632936/index.do&selChannel=](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632654/Juedisches-Museum_Kritik-von-MuseumsDirektoren?direct=632936&_vl_backlink=/home/kultur/kunst/632936/index.do&selChannel=).

<sup>101</sup> o. V., Jüdisches Museum zeigt zweites Hologramm-Set. In: *Die Presse.com* [online]. 10.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: [http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632936/Juedisches-Museum-zeigt-zweites-HologrammSet?direct=632936&\\_vl\\_backlink=/home/kultur/kunst/632654/index.do&selChannel=](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632936/Juedisches-Museum-zeigt-zweites-HologrammSet?direct=632936&_vl_backlink=/home/kultur/kunst/632654/index.do&selChannel=).

Verteidigung des Abbaus der Hologramme und die Stellungnahme der IKG geschrieben.

*Die Presse* informierte über die Problematik der Hologramme also ziemlich detailliert und erwähnt sowohl die Argumente der Kritiker der Museumspolitik als auch die Verteidigung der Leitung des Museums selbst.

#### 3.4.4.2. *Der Standard*

Auch *Der Standard* bot den Lesern regelmäßige Nachrichten über das Geschehen im Museum und über die Diskussion über die Zerstörung der Hologramme.

Am 12.1. 2011 erschien auf *derStandard.at* ein Bericht mit dem Titel *Jüdisches Museum Wien wegen Umbau geschlossen*<sup>102</sup>, der über die Schließung des Museums wegen des Umbaus und über die geplante Modernisierung des Museums informiert. Über die Zerstörung der Hologramme und deren Kritik berichtete *derStandard.at* am 10.2.2011 mit dem Artikel *Aufregung um veraltete Hologramm-Technologie*<sup>103</sup>. Am 11.2.2011 knüpfte *derStandard.at* mit der Nachricht *Danielle Spera bietet Kritiker Gespräch an*<sup>104</sup>, in der wird über den offenen Brief an das Jüdische Museum Wien von den Direktoren der verschiedenen jüdischen Museen berichtet. Weiter wird hier über die technischen Probleme der Demontage der Hologramme, über die Bemühung des Museums um die Beruhigung der Situation und auch über den Museologen Gottfried Fliedl und die Veröffentlichung der Fotos der zerstörten Hologramme auf seinem Blog geschrieben. Über die Kritik der *IKG* informiert am 23.2.2011 die Nachricht *IKG*

---

<sup>102</sup> o. V., Jüdisches Museum Wien wegen Umbau geschlossen. In: *DerStandard.at* [online]. 12.1.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1293370523996/Juedisches-Museum-Wien-wegen-Umbau-geschlossen>.

<sup>103</sup> o. V., Aufregung um veraltete Hologramm-Technologie. In: *DerStandard.at* [online]. 10.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297216023194/Aufregung-um-veraltete-Hologramm-Technologie>.

<sup>104</sup> o. V., Danielle Spera bietet Kritikern Gespräch an. In: *DerStandard.at* [online]. 11.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297216148851/Danielle-Spera-bietet-Kritikern-Gespraech-an>.

*kritisch gegenüber Spera*<sup>105</sup>. Autor dieses Artikels ist Thomas Trenkler. „Nur durch den Einsatz Brechstangen zu trennen“<sup>106</sup> so heißt der Artikel, der am 2.3.2011 auf *derStandard.at* erschien, der um die Debatte der Fachleute, ob die Hologramme demontierbar waren oder nicht berichtet. Am 3.3.2011 erschien die Bericht *Gutachten: Hologramme waren nicht demontierbar*<sup>107</sup>, die über die Expertise und deren Ergebnis, welche die *Wien Holding* machen ließ, informiert. *Der Standard* zitiert das Gutachten des beeideten Sachverständigen, dessen Name aber unerwähnt blieb, der klar das Ergebnis der Expertise ausdrückte mit den Worten

„die Elemente zerstörungsfrei nicht voneinander getrennt werden konnten, da sie mit heutigem Wissensstand mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch unter und miteinander verklebt sind bzw. bei der Montage vor 15 Jahren verklebt wurden“.<sup>108</sup>

Mehr als einen Monat später und zwar am 14.4.2011 kam *Der Standard* mit der Nachricht *Firma: Hologramme waren demontierbar*<sup>109</sup>, die dem Ergebnis der Expertise widerspreche, weil die Äußerung der Herstellungsfirma der Hologramme *Fritsch Stiassny Glastechnik*, dass die Hologramme zerlegbar gewesen seien, mitteilte.

Also auch *Der Standard* dokumentierte das Geschehen im Museum ausführlich und berichtete über die Argumente und Äußerungen beider Seiten.

---

<sup>105</sup> Trenkler, Thomas, IKG kritisch gegenüber Spera. In: *DerStandard* [online]. 23.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297818707168/IKG-kritisch-gegenueber-Spera>.

<sup>106</sup> o. V., "Nur durch den Einsatz von Brechstangen zu trennen". In: *DerStandard.at* [online]. 14.4.2011 [zit. 29-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297819375634/Nur-durch-den-Einsatz-von-Brechstangen-zu-trennen>.

<sup>107</sup> o. V., Gutachten: Hologramme waren nicht demontierbar. In: *DerStandard.at* [online]. 2.3.2011 [zit. 29-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297819347204/Gutachten-Hologramme-waren-nicht-demontierbar>.

<sup>108</sup> o. V., Gutachten: Hologramme waren nicht demontierbar. In: *DerStandard.at* [online]. 2.3.2011 [zit. 29-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297819347204/Gutachten-Hologramme-waren-nicht-demontierbar>.

<sup>109</sup> o. V., Firma: Hologramme waren demontierbar. In: *DerStandard.at* [online]. 14.4.2011 [zit. 29-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1302745260942/Firma-Hologramme-waren-demontierbar>.

#### 3.4.4.3. Wiener Zeitung

In der *Wiener Zeitung* erschien am 2.3. 2011 ein Artikel mit dem Namen *Wenig Gesprächskultur im Museum* von Brigitte Borchhardt-Birbaumer.

In diesem Artikel blieb sie nicht nur bei dem Jüdischen Museum sondern stellte diese Problematik in den Zusammenhang der Museumspolitik in Wien. Brigitte kritisierte nicht nur die Zerstörung der Hologramme und nicht nur das Jüdische Museum Wien. Sie spricht über allgemein fehlende Gesprächskultur in der Wiener Museumlandschaft. Sie wies hier auf die fehlende Kommunikation zwischen den Museumsdirektoren und ihren Mitarbeitern hin, was nicht nur ein Problem des Jüdischen Museums sei. Die brauchbare Diskussion fehlt laut ihr nicht nur in den Museen aber auch in den österreichischen Medien „... nach Wichtigen wird oft nicht gefragt.“ Im Fall des Jüdischen Museums fragte sich niemand nach der Installation der Künstlerin Nancy Spero, ihr Schicksal blieb von den österreichischen Medien unbemerkt. Weiters kritisierte sie den Trend, der seit den 90er Jahren in der Auswahl der Museumsdirektoren herrscht. Statt kompetente Gelehrte und Wissenschaftler wurden laut ihr lieber Manager bevorzugt.<sup>110</sup>

#### 3.4.5. Wien Holding

Der Konzern *Wien Holding GmbH*, welcher der Errichter des Jüdischen Museums Wien ist, wollte klar machen, ob die Hologramme ohne Beschädigung abgebaut werden konnten oder nicht und darum ließ dieser Konzern eine Überprüfung von einem unabhängigen, gerichtlich beeedeten Sachverständigen machen. So entsteht ein Gutachten, das klar sagt, dass „...*die Elemente zerstörungsfrei nicht voneinander getrennt werden konnten*...“<sup>111</sup> Dieses Gutachten gab weiter an, dass die Hologramme verklebt waren. Dies konnte zwei Ursachen haben. Entweder wurde bei der Montage der Hologramme ein Klebermaterial benutzt, was aber die Errichtungsfirma *Fritsch*

---

<sup>110</sup> Borchhardt- Birbaumer, Brigitte, *Wenig Gesprächskultur im Museum*. In: *WienerZeitung.at* [online]. 2.3.2011 [zit. 7-03-2012]. Verfügbar unter: [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/47451\\_Wenig-Gespraechskultur-im-Museum.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/47451_Wenig-Gespraechskultur-im-Museum.html).

<sup>111</sup> Fliedl, Gottfried, *Jüdisches Museum Wien - CSI übernehmen sie!*. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 2.3.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/03/judisches-museum-wien-csi-ubernehmen.html>.

*Stiassny Glastechnik* ausschließt, oder das benutzte Material bekam im Laufe der Jahre Klebeeigenschaften. Der Wien Holding-Geschäftsführer Komm.-Rat. Peter Hanke äußerte sich dann, dass dieses Gutachten zeigte, dass die Direktorin Spera alle Abbau-Varianten prüfte und erst, als sich zeigte, dass die normale Demontage nicht möglich ist, entschied sie sich für den Abbruch der Hologramme.<sup>112</sup>

Wien Holding verteidigte Spera am 23.2.2011 gegenüber IKG Kritik und sagte, dass Spera ihr volles Vertrauen und ganze Unterstützung hat.<sup>113</sup>

#### 3.4.6. Wochenzeitschrift-Profil

Die Wochenzeitschrift *Profil* registrierte die große Aufregung um die Zerstörung der Hologramme mit dem Artikel von Marianne Enigl *Empörung über Zerstörungsaktion im Wiener Jüdischen Museum*, der auf *Profil online* am 21.2.2011 erschien.<sup>114</sup> Hier spricht man über Beschädigung der Avantgarderolle, die das Jüdische Museum Wien spielte. In diesem Zusammenhang zitierte Marianne Enigl die Worte der Programmdirektorin des Jüdischen Museum Berlin Cilly Kugelmann: „*Die Rolle als Avantgarde, die das Jüdische Museum Wien hatte, ist beschädigt.*“<sup>115</sup> Weiter informierte Enigl über den offenen Brief an das Jüdische Museum Wien. Erwähnt wurde auch die Reaktion des ehemaligen Direktors des Kunsthistorischen Museums Wien Wilfried Seipel, der über „Kampagne“ sprach.

Mit diesem Artikel wies *Profil* darauf hin, dass das Grundproblem der ganzen Aktion des Umbaus des Museums das Tempo der Renovierung, das die Direktorin Spera

---

<sup>112</sup> Fliedl, Gottfried, Jüdisches Museum Wien - CSI übernehmen sie!. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 2.3.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/03/judisches-museum-wien-csi-ubernehmen.html>.

<sup>113</sup> Trenkler, Thomas, IKG kritisch gegenüber Spera. In: *DerStandard* [online]. 23.2.2011 [zit. 27-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297818707168/IKG-kritisch-gegenueber-Spera>.

<sup>114</sup> Enigl, Marianne. *Empörung über Zerstörungsaktion im Wiener Jüdischen Museum*. *Profil* [online]. 21.2.2011 [zit. 10-04-2012]. Verfügbar unter: <http://www.profil.at/articles/1108/560/289566/empoeerung-zerstoerungsaktion-wiener-juedischen-museum>.

<sup>115</sup> Enigl, Marianne. *Empörung über Zerstörungsaktion im Wiener Jüdischen Museum*. *Profil* [online]. 21.2.2011 [zit. 10-04-2012]. Verfügbar unter: <http://www.profil.at/articles/1108/560/289566/empoeerung-zerstoerungsaktion-wiener-juedischen-museum>.

vorlegte, sein kann. Vor dem Umbau sollte nämlich in internen Sitzungen eindeutig gesagt werden, dass die Realisation der neuen Dauerausstellung zwei Jahre benötige. Die Direktorin Spera wollte aber schneller fertig sein und zwar in einem halben Jahr. Aus diesem Grund des Zeitmangels mussten also radikale technische Methoden benutzt werden. „*Der Organisation sachgemäßer Demontage der in Stahltraversen verankerten gläsernen Hologramme wurde dabei offensichtlich zu wenig Bedeutung geschenkt,*“ schrieb Marianne Enigl.<sup>116</sup>

Am Ende erwähnte Enigl noch die Reaktion des Museums auf die internationale Kritik und zwar die Veröffentlichung der Ausstellung *Geschichte einer österreichischen Aufregung*, die das kleinere Hologramm-Set zeigte und auch die Wertung dieser Reaktion von Unterzeichner des offenen Briefs als Versuch, die ganze Problematik „*ins Lächerliche zu ziehen*“.<sup>117</sup>

#### 3.4.7. ORF

Auch der Österreichische Rundfunk beschäftigte sich mit der Problematik der Umgestaltung der Dauerausstellung und informierte regelmäßig über das Geschehen rund um das JMW. Ein Bericht rief aber sogar die Reaktion des Museum hervor. *ORF Science* veröffentlichte nämlich im Internet am 16.2.2012 den Artikel *Hologramme sind keine "veraltete Technik"*<sup>118</sup>, der die Reaktion des Akademikers Gerald Lamprecht vom Jüdischen Zentrum der Universität Graz auf die Zerstörung der Hologramme und die Stellungnahme der Direktorin Spera präsentierte.

Wie die andere Wissenschaftler und Kritiker schreibt er auch, dass es nicht ungewöhnlich ist, dass die Dauerausstellung modernisiert und umgestaltet wurde, aber das Problem ist der Umgang des Museums mit der alten Dauerausstellung. Lamprecht

---

<sup>116</sup> Enigl, Marianne. Empörung über Zerstörungsaktion im Wiener Jüdischen Museum. *Profil* [online]. 21.2.2011 [zit.10-04-2012]. Verfügbar unter: <http://www.profil.at/articles/1108/560/289566/empoeuerung-zerstoerungsaktion-wiener-juedischen-museum>.

<sup>117</sup> Enigl, Marianne. Empörung über Zerstörungsaktion im Wiener Jüdischen Museum. *Profil* [online]. 21.2.2011 [zit.10-04-2012]. Verfügbar unter: <http://www.profil.at/articles/1108/560/289566/empoeuerung-zerstoerungsaktion-wiener-juedischen-museum>.

<sup>118</sup> Gerald, Lamprecht, Hologramme sind keine "veraltete Technik". In: *Science.orf.at* [online]. 16.2.2011 [zit. 11-04-2012]. Verfügbar unter: <http://science.orf.at/stories/1676050/>.

schätzte die Hologramme wegen ihrer Funktion, die Besucher zu aktivieren und jüdische Geschichte nicht einfach und eindeutig zu zeigen. Darum ist es sehr schade, dass diese ungewöhnlichen und originellen Medien zerstört wurden. Er meint, dass dem Museum der Respekt zu der ehemaligen Installation fehlt. Die Hologramme wurden von der Leitung des Museums als "veraltete Technologie" und "Schautafel" bezeichnet und gerade diese Wörter sagen über die Stellung der Leitung zur Hologramme aus, welche die gewaltige Demontage erlaubte. So Lamprecht bezweifle, dass die Ursache der Zerstörung nur technische Probleme waren, sondern auch diese Missachtung eine große Rolle spielte.

#### 3.4.8. *Jüdisches Museum Wien*

Und wie stellte sich zur diese Debatte das Jüdische Museum Wien selbst? Peter Menasse reagierte am 27.2.2011 via ORF<sup>119</sup> auf die scharfe Kritik des Leiters des Zentrums für Jüdische Studien an der Uni Graz Gerald Lamprecht. In dieser Reaktion bedauerte er, dass die Hologramme zerstört werden mussten, aber dass das Museum keine andere Möglichkeit gehabt habe. Die Ursachen der Zerschlagung der Hologramme seien nicht irgendwelche ideologische oder andere Natur, sondern nur technischer Natur.

Menasse erklärt, dass die Hologramme wegen der Sanierung des Museums abgebaut werden müssten, weil sie *am Ende ihres Lebenszyklus waren*.<sup>120</sup> Jedes Hologramm bestand aus zwei Glasplatten und einer farbigen Folie mit einem Bild. Und gerade die Folien hatten begonnen zu schwinden. Darum entschieden die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Museums, dass die Hologramme abgeschafft werden müssen. Über die geplante Demontage der Hologramme sollten alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Museums etwas gewusst haben. Das Museum wollte eigentlich die Hologramme als Symbole seiner eigenen Geschichte bewahren. Bei dem Umbau zeigte sich aber, dass die Hologramme nicht normal abbaubar gewesen seien. Sie sollen

---

<sup>119</sup> Menasse, Peter, "Traurig, dass Hologramme zerstört wurden". In: *Science.orf.at* [online]. 17.2.2011 [zit. 13-03-2012]. Verfügbar unter: <http://science.orf.at/stories/1676061/>.

<sup>120</sup> Menasse, Peter, "Traurig, dass Hologramme zerstört wurden". In: *Science.orf.at* [online]. 17.2.2011 [zit. 13-03-2012]. Verfügbar unter: <http://science.orf.at/stories/1676061/>.

nämlich unter dem Fußboden mit der Stahltraverse verschraubt und auch verklebt gewesen seien und das war das größte Problem, weil der Klebstoff nach 15 Jahren so verhärtet gewesen sei, dass es unmöglich gewesen sei, die Hologramme entfernen.

Weiterhin äußerte sich Menasse, dass sie traurig sind, dass die Hologramme zerschlagen haben werden müssen und dass sie keine Interesse hatten sie zu zerstören. Und es absurd und ungerecht sei, so etwas über das Museum zu denken. Dem Museum geht es vor allem um die Kunstwerke und um das Publikum.

Ein anderes Argument welches die Direktorin Spera und der damalige Prokurist Peter Menasse, der die Zerstörung der Hologramme verteidigen sollte, hinzugügten war ihre Erklärung, dass die Hologramme keine Exponate oder Kunstwerke waren.<sup>121</sup>

Die Leitung des Jüdischen Museums Wien musste aber von der Kritik der Demontage überrascht gewesen sein, weil, wie z. B. *Der Standard* am 11. Februar 2011 berichtete, das Museum die Aufregung der Öffentlichkeit mildern wollte.<sup>122</sup> Laut dieser Nachricht sollte Spera am Mittwoch den 9. Februar 2011 den Kritikern der anderen jüdischen Museen, die den offenen Brief unterzeichneten, ein Gespräch anbieten. Zu diesem Gespräch kam es aber praktisch noch nicht. Ein anderer Versuch die heftige Diskussion zu beruhigen, kam in der zweiten Mitte Februars. Das Museum stellte nämlich die verkleinerten Duplikate der zerstörten Hologramme unter dem Titel *Die Geschichte einer österreichischen Aufregung* vom 16. bis 20. Februar 2011 im Museum am

---

<sup>121</sup> o. V., Danielle Spera bietet Kritikern Gespräch an. In: *DerStandard.at* [online]. 11.2.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297216148851/Danielle-Spera-bietet-Kritikern-Gespraech-an>.

<sup>122</sup> o. V., Danielle Spera bietet Kritikern Gespräch an. In: *DerStandard.at* [online]. 11.2.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297216148851/Danielle-Spera-bietet-Kritikern-Gespraech-an>.

Judenplatz aus.<sup>123</sup> Das zweite Hologramm-Set ist aus Plexiglas und wurde als Erinnerung an die originelle Technologie der Hologramme erhalten.<sup>124</sup>

Die Diskussion über die Demontage der ehemaligen Dauerausstellung hatte aber auch konkrete personelle Folgen. Die bisherige Chefkuratorin des Museums Felicitas Heimann- Jelinek, die die Dauerausstellung mit den Hologrammen konzipierte, verließ nach einer Sitzung des Aufsichtsrat am 1. 4. 2011 das Jüdische Museum Wien. Heimann – Jelinek habe das Museum auf eigenen Wunsch verlassen. Gerade dank ihr gerieten die Fotos der zerstörten Hologramme ins Internet und lösten die aufgeregte Debatte aus. In der Folge der Debatte tritt auch der bisherige Prokurist Peter Menasse zurück.<sup>125</sup>

#### 3.4.9 Errichtungsfirma Fritsch Stiassny Glastechnik

Die Erklärung des Jüdischen Museums Wien, dass die Hologramme ohne Beschädigung nicht demontierbar gewesen seien sollen umstritten ist, weil einige Fachleute etwas anderes sagten. Der Museologe Fliedl schrieb auf seinem Blog darüber, dass ein ungenannter Mitarbeiter bei der Demontage der Hologramme und die Glasfirma *Briza* bestätigt hatten, dass die Verankerung der Hologramme zum Boden nicht das wichtigste Problem gewesen sei. Wahre Ursache sollte die Tatsache gewesen sein, dass die großen Glasplatten der Hologramme nicht zerlegbar und so auch nicht weiter abtransportierbar gewesen seien.<sup>126</sup>

---

<sup>123</sup> Fliedl, Gottfried, "Eine österreichische Aufregung". Wie das Jüdische Museum Wien mit seiner Krise umzugehen gedenkt. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 10.2.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/02/eine-osterreichische-aufregung-wie-das.html>.

<sup>124</sup> o. V., Jüdisches Museum zeigt zweites Hologramm-Set. In: *Die Presse.com* [online]. 10.02.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632936/Juedisches-Museum-zeigt-zweites-HologrammSet>.

<sup>125</sup> o. V., Chefkuratorin verlässt Jüdisches Museum Wien. In: *Die Presse.com* [online]. 1.4.2011 [zit. 11-04-2012]. Verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/kultur/kunst/646794/Chefkuratorin-verlaesst-Juedisches-Museum-Wien?from=simarchiv>.

<sup>126</sup> Fliedl, Gottfried, Erneuerung durch Zerstörung? Eine Zusammenfassung der Vorgänge um den Abbruch der Hologramme des Jüdischen Museum der Stadt Wien. In: *Gottfried.fliedl-museologien* [online]. 6.3.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/03/erneuerung-durch-zerstörung-eine.html>.

Auch *Der Standard* berichtete, dass zwischen den Fachleuten keine Übereinstimmung gab, ob die Hologramme normal demontierbar gewesen waren oder nicht.<sup>127</sup> Dem Museum widersprach Heinz Haring, der Geschäftsführer der Firma Fritsch Stiassny Glastechnik, die die Hologramme entwickelte und montierte. Haring schickte sogar ein Brief an die Direktorin Danielle Spera, der mit 23.2.2011 datiert wurde. Dieser Brief veröffentlichte Gottfried Fliedl auf seinem Blog.<sup>128</sup> In diesem Brief beschreibt Heinz Haring, der in der Zeit der Montage der Hologramme der Betriebsleiter und Geschäftsleiter der Firma war, seine Stellung zur Problematik der Hologramme. Er schreibt, dass die Gesamtkonstruktion im Detail geplant und montiert wurde.

*„Dabei wurde auch berücksichtigt, dass die Teile zu einem späteren Zeitpunkt demontiert werden können. So wurde erreicht, dass die Glasplatten in die Glashaltekonstruktion „eingeklemmt“ werden können und dadurch die erforderliche Festigkeit ohne weitere Befestigung erzielt wurde. Und zwar ohne eine Verklebung einzusetzen. Als Zwischenlagen wurde Klingersil eingesetzt. Dieses Material gewährleistet eine optimale Druckverteilung und verhindert punktuellen Druck auf das Glas, klebt jedoch nicht.“<sup>129</sup>*

Weiter betonte Haring in seinem Brief, dass seine Firma dem Jüdischen Museum Wien kurz vor Weihnachten 2010 die Demontage angeboten habe und am 21. 1. 2011

---

<sup>127</sup> O. V., "Nur durch den Einsatz von Brechstangen zu trennen". In: *DerStandard.st* [online]. 2.3.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1297819375634/Nur-durch-den-Einsatz-von-Brechstangen-zu-trennen>.

<sup>128</sup> Fliedl, Gottfried, Die Hologramme des Jüdischen Museum hätten demontiert werden können. Die Errichtungsfirma meldet sich zu Wort. In: *Gottfried-fliedl museologien* [online]. 2.3.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/03/die-hologramme-des-judischen-museum.html>.

<sup>129</sup> Fliedl, Gottfried, Die Hologramme des Jüdischen Museum hätten demontiert werden können. Die Errichtungsfirma meldet sich zu Wort. In: *Gottfried-fliedl museologien* [online]. 2.3.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/03/die-hologramme-des-judischen-museum.html>.

mit dem Museum eine gemeinsame Besichtigung durchgeführt habe. Trotzdem wurde die Glasfirma mit der Demontage am Ende nicht beauftragt.<sup>130</sup>

#### **4. Jüdisches Museum Wien nach der Modernisierung**

Das jüdische Museum Wien wurde am 19.10.2011 nach dem Umbau wiedereröffnet. Bei dieser Eröffnung waren auch der Bundespräsident Heinz Fischer und die Vizebürgermeisterin Renate Brauner präsent. In die neue Epoche startete das Museum mit der Wechselausstellung *Bigger than Life. 100 Jahre Hollywood. Eine jüdische Erfahrung*.<sup>131</sup>

---

<sup>130</sup> Fliedl, Gottfried, Die Hologramme des Jüdischen Museum hätten demontiert werden können. Die Errichtungsfirma meldet sich zu Wort. In: *Gottfried-fliedl museologien* [online]. 2.3.2011 [zit. 25-03-2012]. Verfügbar unter: <http://museologien.blogspot.com/2011/03/die-hologramme-des-judischen-museum.html>.

<sup>131</sup> o. V., Fischer und Brauner eröffnen das Jüdische Museum Wien. In: *Wien.at* [online]. 19.10.2011 [zit. 10-04-2012]. Verfügbar unter: <http://www.wien.gv.at/rk/msg/2011/10/19020.html>.

## 5. Resumé

Modernizace Židovského muzea ve Vídni a především odstranění dosavadní trvalé výstavy vyvolaly velkou pozornost a debatu, a to nejen v rámci rakouských médií, ale i celosvětově, zejména mezi odborníky z odvětví, řediteli ostatních židovských muzeí a muzeology.

Většina reakcí byla spíše negativního rázu, na Židovské muzeum ve Vídni se snesla otevřená kritika. Pobouřené reakce však nevyvolal pouhý fakt, že se muzeum rozhodlo pro sanaci a modernizaci svých prostor, která zahrnovala i změnu trvalé výstavy. Ať už se kritikům předchozí trvalá výstava koncepčně zamlouvala či ne, většina z nich zastávala názor, že je zcela pochopitelné, že Židovské muzeum ve Vídni chce tuto výstavu změnit a vybudovat novou, neboť na to má výsostné právo. To, co většinou vyvolalo nevoli, byl způsob, kterým byly hologramy tvořící dosavadní trvalou výstavu odmontovány. Diskuse i činy vyvolal fakt, že byly rozbity na tisíce malých kousků a tak se z nich stal bezcenný odpad. Většina kritiků tohoto způsobu odstranění hologramů poukázala na to, že hologramy měly být zachovány, protože i přesto, že to nejsou exponáty v pravém slova smyslu, mají velkou muzeologickou hodnotu. Hologramy totiž příklady toho, jak bylo v polovině 90. let, kdy vznikly, nahlíženo na problematiku židovských dějin a jak se v té době muzeum s touto tematikou vypořádalo.

Olej do ohně v této diskuzi přililo prohlášení ředitelky muzea Danielle Spery, že hologramy nebyly žádné exponáty a tvrzení firmy *Fritsch Stiassny Glastechnik*, že byly sestrojeny tak, aby i po letech mohly být bez poškození odmontovatelné. Ani svolání dozorčí rady sestavené ze členů *Israelitische Kultusgemeinde* a *Wien Holding* nevnese do celé věci větší jistotu. Stále se objevovaly nové nejasnosti a nesrovnalosti a diskuze se začala stávat tvrzením proti tvrzení, kde nelze jednoznačně rozhodnout, která ze zúčastněných stran má pravdu. Podle mého názoru se nejvíce jádru problému přiblížil *Profil*, který upozornil na to, že na vině může být zejména rychlé tempo přestavby muzea, které znemožnilo odborné avšak časově náročné odmontování hologramů.

U seriózního domácího tisku se tato tematika těšila pravidelné pozornosti, zejména v únoru a březnu 2011, kdy se odehrálo to nedůležitější. Periodika se pak k problematice vrátila na podzim, a to v souvislosti se znovuotevřením muzea.

## 6. Anhang

### 6. 1. Fotogalerie

#### A) Die zerstörten Hologramme<sup>132</sup>



---

<sup>132</sup> <http://museologien.blogspot.com/2011/02/erneuerung-durch-zerstörung-das.html>.

B) ein Hologramm vor der Zerstörung<sup>133</sup>



C) Installation der Erinnerung<sup>134</sup>



<sup>133</sup> <http://derstandard.at/1297216023194/Aufregung-um-veraltete-Hologramm-Technologie>

<sup>134</sup> <http://museologien.blogspot.com/2011/02/entgleitende-bilder-die.html>.

6.2. Email von Arno Pařík, den Kurator der Ausstellungen des Jüdischen Museum Prag

*Milá slečno Kudrličková,*

*já jsem byl ve Vídni koncem prosince soukromě za účelem prohlédnout si novou instalaci a změny v židovském muzeu. Jak je veřejností vnímána problematika nedávné změny expozice Židovského muzea, je otázka ovšem složitější. Pokud jde o zničení starých hologramů, které byly součástí stálé expozice, tak to mi zrovna nevádí, protože realizace myšlenky zjevování se obrázků minulosti byla s jejich pomocí realizována celkem neúspěšně, nemohu ji považovat za zdařilou, navíc ji už všichni viděli a mohli se o její disfunkčnosti také přesvědčit. Odstranění hologramů mi tedy nijak nevádí. Osobně mi spíše vadí, že nové změny jsou pouze kosmetické a mediální, což má jistě svůj význam, ale bude zajímavé, jak bude muzeum fungovat a jakou bude mít návštěvnost třeba po roce, až velké výstavy skončí a mediální proklamace vychladnou. Muzeum má pracovat primárně se svými sbírkami, uchovávat je, vystavovat, vykládat a publikovat, všechno ostatní může dělat jakékoli kulturní centrum nebo vysílací stanice, nemusí to být muzeum.*

*Nevím, zda se někdo vyjádřil k otázce hologramů oficiálně, na to se zeptejte kolegů nebo ředitele, já jsem si žádného vyjádření nevšiml.*

*S pozdravem A. Pařík*

## 7. Quellen

### Literaturverzeichnis

Adunka, Evelyn: Die vierte Gemeinde. Die Wiener Juden in der Zeit von 1945 bis heute. Philo, Berlin/Wien 2000.

Brandstätter, Christian (Hg.): Wien 1900. Kunst und Kultur. Christian Brandstätter Verlag, Wien, 2005.

Elmer, Alexandra (Hg.): Österreich Konkret, Bundespressedienst, Wien, 2007.

Feurstein – Prasser, Michaela; Heimann – Jelinek, Felicitas: Jüdisches Museum Wien. Von A bis Z. Prestel Verlag, München, 2006.

Halpert, Marta S.: Jüdisches Leben in Österreich, Bundespressedienst, Wien, 1992.

Heimann – Jelinek, Felicitas: Jüdisches Museum Wien, Jüdisches Museum Wien, 1996.

Tietze, Hans: Die Juden Wiens. Geschichte-Wirtschaft-Kultur. Mandelbaum, Wien, 2008.

### Internetquellen

[http://www.ikg-wien.at/?page\\_id=1489](http://www.ikg-wien.at/?page_id=1489)

<http://www.jmw.at/de/geschichte>

<http://www.jmw.at/de/museum-judenplatz>

<http://diepresse.com/home/kultur/medien/525013/Danielle-Spera-wird-Chefin-des-Juedischen-Museums-Wien?from=suche.intern.portal>

<http://www.stalzerundpartner.com/servicedownloads/juedisches-museum/32-juedisches-museum-direktorin-dr-danielle-spera>

<http://derstandard.at/1293370523996/Juedisches-Museum-Wien-wegen-Umbau-geschlossen>

<http://derstandard.at/1293370523996/Juedisches-Museum-Wien-wegen-Umbau-geschlossen>

<http://science.orf.at/stories/1676061/>

<http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632032/Juedisches-Museum-zerstoerte-Exponate>

<http://museologien.blogspot.com/2011/02/erneuerung-durch-zerstörung-das.html>

[http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera\\_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv)

<http://derstandard.at/1302745260942/Firma-Hologramme-waren-demontierbar>

<http://derstandard.at/1297216148851/Danielle-Spera-bietet-Kritikern-Gespraech-an>

<http://derstandard.at/1297818707168/IKG-kritisch-gegenueber-Spera>

[http://www.ikg-wien.at/?page\\_id=763](http://www.ikg-wien.at/?page_id=763)

[http://diepresse.com/home/kultur/kunst/636383/Zerstoerte-MuseumsHologramme\\_IKG-erkennt-Fehler?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/636383/Zerstoerte-MuseumsHologramme_IKG-erkennt-Fehler?from=simarchiv)

<http://museologien.blogspot.com/2011/03/erneuerung-durch-zerstörung-eine.html>

<http://museologien.blogspot.com/2009/12/judisches-museum-der-stadt-wien-neue.html>

<http://museologien.blogspot.com/2010/03/die-dauerausstellung-des-judischen.html>

<http://museologien.blogspot.com/2011/02/ein-international-renommiertes-objekt.html>

<http://museologien.blogspot.com/2011/02/die-bilder-sind-erschreckend.html>

<http://museologien.blogspot.com/2011/02/geschichtsvergessenheit-ein-kommentar.html>

<http://museologien.blogspot.com/2011/02/recent-events-at-jewish-museum-vienna.html>

<http://jewish-heritage-travel.blogspot.com/2011/02/vienna-controversy-over-destroyed.html>

[http://diepresse.com/home/kultur/kunst/525149/Danielle-Spera-leitet-kuenftig-Juedisches-Museum-Wien?direct=525305&\\_v1\\_backlink=/home/kultur/kunst/525305/index.do&selChannel=  
=](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/525149/Danielle-Spera-leitet-kuenftig-Juedisches-Museum-Wien?direct=525305&_v1_backlink=/home/kultur/kunst/525305/index.do&selChannel=)

<http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632032/Juedisches-Museum-zerstoerte-Exponate?from=simarchiv>

[http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera\\_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632358/Danielle-Spera_Das-waren-keine-Exponate?from=simarchiv)

[http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632654/Juedisches-Museum\\_Kritik-von-MuseumsDirektoren?direct=632936&\\_vl\\_backlink=/home/kultur/kunst/632936/index.do&selChannel=](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632654/Juedisches-Museum_Kritik-von-MuseumsDirektoren?direct=632936&_vl_backlink=/home/kultur/kunst/632936/index.do&selChannel=)

[http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632936/Juedisches-Museum-zeigt-zweites-HologrammSet?direct=632936&\\_vl\\_backlink=/home/kultur/kunst/632654/index.do&selChannel=](http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632936/Juedisches-Museum-zeigt-zweites-HologrammSet?direct=632936&_vl_backlink=/home/kultur/kunst/632654/index.do&selChannel=)

<http://derstandard.at/1293370523996/Juedisches-Museum-Wien-wegen-Umbau-geschlossen>

<http://derstandard.at/1297216023194/Aufregung-um-veraltete-Hologramm-Technologie>

<http://derstandard.at/1297818707168/IKG-kritisch-gegenueber-Spera>

<http://derstandard.at/1297216148851/Danielle-Spera-bietet-Kritikern-Gespraech-an>

<http://derstandard.at/1297819375634/Nur-durch-den-Einsatz-von-Brechstangen-zu-trennen>.

<http://derstandard.at/1297819347204/Gutachten-Hologramme-waren-nicht-demontierbar>

<http://derstandard.at/1302745260942/Firma-Hologramme-waren-demontierbar>

[http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/47451\\_Wenig-Gespraechskultur-im-Museum.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/47451_Wenig-Gespraechskultur-im-Museum.html)

<http://museologien.blogspot.com/2011/03/judisches-museum-wien-csi-ubernehmen.html>

<http://www.profil.at/articles/1108/560/289566/empoeerung-zerstoerungsaktion-wiener-juedischen-museum>

<http://science.orf.at/stories/1676050/>

<http://science.orf.at/stories/1676061/>

<http://museologien.blogspot.com/2011/02/eine-osterreichische-aufregung-wie-das.html>

<http://diepresse.com/home/kultur/kunst/632936/Juedisches-Museum-zeigt-zweites-HologrammSet>

<http://diepresse.com/home/kultur/kunst/646794/Chefikatorin-verlaesst-Juedisches-Museum-Wien?from=simarchiv>

: <http://derstandard.at/1297819375634/Nur-durch-den-Einsatz-von-Brechstangen-zu-trennen>

<http://museologien.blogspot.com/2011/03/die-hologramme-des-judischen-museum.html>

<http://museologien.blogspot.com/2011/03/die-hologramme-des-judischen-museum.html>

<http://www.wien.gv.at/rk/msg/2011/10/19020.html>